

Allgemeiner Anzeiger

für das Volme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Ämtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Auf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint wöchentlich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.86 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr) / Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsunterbrechung oder Aussperrung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg. / Nachtrag nach besonderer Preisliste / Offsetgebühren 50 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr;
Kierspe - Bahnhof: Fritz Becker - Kierspe: Fritz Schaefer;
Königsfeld: Walter Erone; Breckerfeld: Fr. Klett

Nr. 15

Donnerstag, den 18 Januar 1934

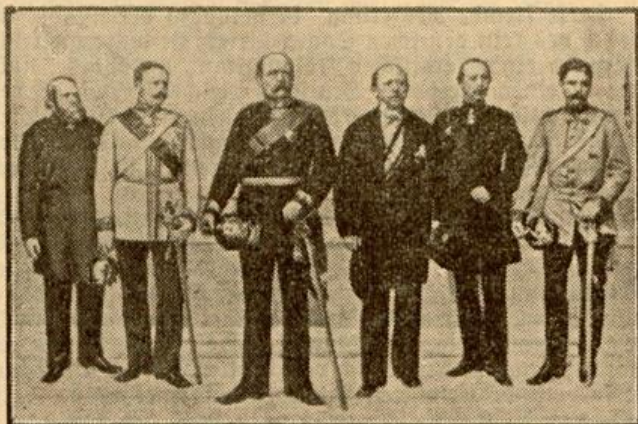
33. Jahrg.

„Nimmer wird das Reich zerstört“

Zum 18. Januar.

Ehe das Gold der preussischen Krone, die am 18. Januar 1701 sich Friedrich I. in Königsberg auf's Haupt gesetzt hatte, und die in einem einhundertsechzig Jahre heimlich oder offen währenddem Ringen gegen äußere und innere Feinde verteidigt werden mußte, dann am 18. Januar 1871 zur deutschen Kaiserkrone umgeschmolzen wurde, flammten in dem Träger dieser Krone selbst noch einmal die geistigen Mächte des zu Ende gehenden preussischen Territorialstaates auf. In der Seele des Monarchen selbst mußte dieser Konflikt ausgetrumpft und überwunden werden. Aber zu weit schon war der Gedanke der nationalen Einheit vorgegedrungen, zu stark und in den Seelen aller Deutschen tief verankert war die Sehnsucht nach Vollendung des Einheitsstrebens, als daß der Konflikt des Altpreussentums mit diesem Streben nicht rasch und zugunsten der nationalen Einheit enden mußte. Und doch waren in dieses neue Reich gerade jene Kräfte durch Bismarck hineingebaut worden, die Preußen groß gemacht hatten, und die sich am lebendigsten in der Monarchie und im Heer verkörperten.

Darum geriet das Reich selbst in Gefahr, als diese beiden Kräfte, wieder durch den Kampf gegen eine Welt von Feinden, aber auch durch den heimlich wühlenden Haß der inneren Gegner zermürbt, in den dunklen Novembertagen 1918 auseinanderbrachen. Am „Deutschen Tag“ in Koblenz, wo das Denkmal Kaiser Wilhelms steht und die Mahnung nach Deutschland hineinwirft: „Nimmer wird das Reich zerstört, wenn ihr einig seid und treu!“, halbierte der Schritt der Besatzungstruppen, schlich landesverräterischer Separatismus durch die Straßen. Uneinigkeit und Untreue — von beiden war Deutschland erfüllt, als zum erstenmal nach dem Weltkrieg der Reichsgründungstag herankam. Äußerlich unbeachtet, vom Lärm des Wahlkampfes für die Nationalversammlung



Eine Erinnerung an den 18. Januar 1871.

Unsere photographische Aufnahme vom Tage der Gründung des Deutschen Reiches, am 18. Januar 1871, zeigt Bismarck mit den Diplomaten. Während die deutschen Heere den letzten Widerstand der Franzosen brachen, erlängte Bismarck vom Hauptquartier in Versailles aus das neue Reich. Im Dezember 1870 war die Verfassung verkündet worden. Eine Abordnung des Reichstages und Königin Ludivia von Bayern forderten König Wilhelm auf, die Kaiserkrone anzunehmen. Aber Bismarck und seine Mitarbeiter hatten noch hart mit dem alten König zu ringen, ehe es zur Proklamation am 18. Januar des Jahres 1871 kam.

Deutschland den Tag der Reichsgründung wieder feierlich begehen! Denn fortgeschritten sind die Gespenster einer Vergangenheit, die fast anderthalb Jahrzehnte hindurch so furchtbares Leid über Deutschland gebracht hat.

In beispielloser Geschlossenheit steht die Einheit des Reiches da; was an Resten aus der Vergangenheit sich für kurze Zeit noch erhalten darf, vermag die staatspolitische Einheit von Volk und Reich nicht mehr zu gefährden. Und die Millionen, die beim Siege der nationalen Revolution noch mißmutig, feindselig oder nur abwartend beiseite standen, haben sich auch innerlich dem Willen des Führers angeschlossen. Und darum ist der 18. Januar wieder zu etwas ganz anderem geworden als nur zu einem Tag stolzer und doch wehmütvoller Erinnerung, weil in demselben Versailles am 28. Juni 1919 so viel zerstört worden ist von dem, was dort am 18. Januar 1871 geschaffen wurde. Das Beste aber konnte dieses Diktat nicht zerstören! Wohl vermochte man, im Bunde mit deutschen Landesverrätern, den Bau zu erschüttern, den Bismarck errichtet hatte, — aber die Grundmauern hielten stand und auf ihnen ist jetzt ein neues Reich im Werden.

So schwingt sich über den Abgrund der langen deutschen Verwirrungen eine Brücke hinüber von dem Einst zum Heute und Morgen, von dem Reich, das am 18. Januar 1871 erstand, hinüber zu dem Reich, an dem jetzt wieder ein Meister baut. Und für dieses Werk gilt gerade am Tage der Reichsgründung die frohe Zuversicht und das ernste Gelöbnis:

Nimmer wird dies Reich zerstört,
Weil wir einig sind und treu!

Dr. Fr.

Neue Ziele des Arbeitsdienstes

Arbeitsvorrat für zwei Jahrzehnte.

Langfristige Planungen im Arbeitsdienst.

Der Leiter des Amtes für Arbeitsplanung in der Reichsleitung des Arbeitsdienstes, Gauarbeitsführer Tholens, gab der Presse einen Überblick über die umfassenden Maßnahmen, die im Hinblick auf eine langfristige Arbeitsplanung für den Dienst getroffen worden sind.

Hierbei handelt es sich in erster Linie um Landeskulturarbeiten, dann aber auch um Vorhaben auf dem Gebiete der Siedlung und der Forstwirtschaft. In mühseliger Kleinarbeit ist es mit Unterstützung aller beteiligten Stellen gelungen, sich einen erschöpfenden Überblick über den gesamten Arbeitsvorrat in ganz Deutschland

zu verschaffen, ein Arbeitsvorrat, der hinreichend ist, um für zwei Jahrzehnte den Arbeitsdienst mit einem Durchschnittsjahrgang zu beschäftigen. Gauarbeitsführer Tholens wies darauf hin, daß die Bewältigung dieses Arbeitsvorrates für unsere Selbstversorgung mehr bedeutet, als ein Landgewinn im Umfang von einem Sechstel Deutschlands.

Um diesen Überblick über den Arbeitsvorrat als Vorbedingung für das eigentliche Planen möglichst anschaulich zu machen, wurden die erfaßten Arbeitsvorhaben auf einer großen Karte Deutschlands für die Reichsleitung eingetragen. Die Karte zeigt deutlich, wie sich die Landeskulturarbeiten vor allem auf das Gebiet der großen und kleinen Flüsse,

der Moor- und Heideländer konzentrierten, während z. B. in dem weitgehend durchkultivierten Land Baden Arbeiten auf anderen Gebieten wie der Siedlung und besonders der Forstwirtschaft überwiegen.

Aber nicht nur mit den wichtigsten Landeskulturarbeiten, den Aufgaben der Siedlung, der Forstwirtschaft usw. beschäftigt man sich, sondern darüber hinaus sind andere weittragende Pläne aufgetaucht. Ein Hinweis von Gauarbeitsführer Tholens gab die Richtung an:

großzügige städtebauliche Planung.

Hier sind es die alten nationalsozialistischen Gedankengänge von der Auflockerung der Großstädte und der Erziehung kleiner und kleinster Eigenheimgemeinden in dafür besonders geeigneten Gebieten, die auf Verwirklichung drängen. Derartige Erwägungen sind bei der bisher festgenommenen Feststellung des Arbeitsvorrates noch gar nicht berücksichtigt, so daß sich, wenn man einmal an solche großen Pläne gehen sollte, die Möglichkeiten für den Arbeitsdienst und für die Arbeitsbeschaffung noch unübersehbar steigern müssen.

Die Neugestaltung unseres Volkes.

Ein Aufruf von Dr. Ley.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, erläßt einen Aufruf, in dem es heißt:

Der Marxismus sah seine Staatskunst in zusammenhanglosen Einzelhandlungen. Der Nationalsozialismus sieht in allem nur eine Ganzheit. Er wird deshalb mit einer Einzelhandlung nicht eher beginnen, bevor ihm nicht die Ganzheit ein geschlossenes Bild vor Augen stellt. Die Neugestaltung eines Volkes ist seine Wiedergeburt, die vor allem auch in Verbindung der Rasse mit dem Boden zu suchen ist. Die Verbindungen sind

die ländlichen Siedlungen

des Volkes, sein Heim, seine Wohnung. Jedoch diese Wohnung darf wiederum nicht als einzelnes gesehen werden, sondern nur in Zusammenhang mit der Umgebung, mit dem Dorf, mit der Stadt, mit der Landschaft. Wenn wir in dieser Ganzheit ein Problem, das Problem der Siedlung herausgreifen, so werden wir es nur lösen können, wiederum in Verbindung mit all den großen nationalsozialistischen Aufgaben. Wir wollen einmal

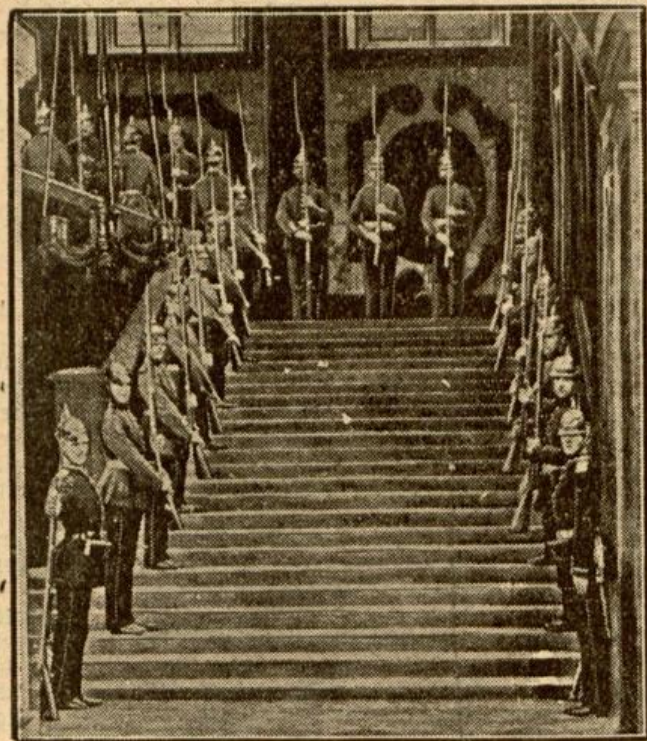
ganz Deutschland erneuern.

Wir wissen aber auch, daß wir uns nicht verzetteln können. Deshalb fangen wir an einem Punkte an, und zwar auf Wunsch und Befehl des Führers, in dem Buntschwarzgebiet des Aachener Landes.

Die Vorarbeiten für das erste große Projekt sind beendet worden. Die Begeisterung, mit der das Werk angefangen wurde, ist der Garant dafür, daß es auch vollendet wird. Jedoch sind wir uns bewußt, daß dieses fühne, wagemutige Werk nur allein vollendet werden kann, wenn es getragen ist von dem

Willen der Energie und Kameradschaft

der gesamten Nation und des gesamten Volkes. Deshalb rufe ich alle schaffenden Deutschen auf: Helft mit, daß wir hier an der westlichen Grenze ein Stück Sozialismus vollenden, damit wir alsdann in Oberschlesien und an der Ruhr das Werk fortsetzen können. Der erste Spatenstich, der bereits in einigen Wochen getan werden wird, soll für dich, deutscher Arbeiter, das Sinnbild der Verwirklichung deines Schaffens und Sehns nach sein. Er soll den Beginn eines neuen Zeitalters bedeuten!



Das Volk in Waffen grüßte seinen Kaiser.

Zu der Feier der Kaiserkrönung von Versailles schritt König Wilhelm durch ein Spalier präsentierender Infanterie. Die Mannschaften waren den verschiedenen Regimentern entnommen.

überschrien, ist damals dieser Tag vorübergegangen. Aber am 18. Januar hatte die Republik „gesiegt“. Und am gleichen Tage zerbrach unter der Uneinigkeit, Untreue und Verrat un deutscher Staatsmänner im Osten ein großer Teil dessen, was Preußens Herrscher erworben und gehalten hatten.

Treue und Einigkeit mußten sich erst wieder hochkämpfen, mußten erst wieder durch die Feuerprobe der Leiden und des Widerstandes gehen, ehe sie gehärtet wurden wie Stahl. Nie ist des Weimarer Reiches Gründungsstag, der 9. August, in die Herzen des deutschen Volkes eingedrungen; immer blieben trotz aller übereifrigen Bemühungen die „Feiern“ dieses Tages ein äußerliches Gepränge der Aufknieer des Staates von Weimar. Den Tag der wirklichen Reichsgründung zu begehen, überließ man der stillen Sehnsucht derer, die treu geblieben waren oder die sich nach langen Irrungen und Wrrungen zurückfanden zur früheren Treue. Häßlicher Spott und übelste Gefährlichkeit wurde ihnen von jener Seite her nicht erspart, für die der 18. Januar eine Auflage bedeutete. Der Vorwurf nämlich, schuld daran zu sein, daß sie das Reich bis fast an den Rand der Zerstörung „geführt“ hatten.

Doch auch sie sind zu Schemen der Vergangenheit geworden, denn es kam das Dritte Reich, und vor ihm flohen Untreue und Uneinigkeit in die letzten dunkelsten Winkel, wo aber ihres Lebens nicht mehr lange war. Am 12. November 1933 warf das deutsche Volk selbst diese Missetäter hinaus. In Einigkeit und Treue bekannte es sich zu seinem Führer. Erfüllt war die Mahnung am Kaiserdenkmal zu Koblenz, und es war, als leuchteten die Buchstaben der Aufschrift fröhlich und hell über den Rhein nach dem wieder einig und treu gewordenen Deutschland hinein. Jetzt erst darf



Arbeitsminister und Wirtschaftsminister über das neue Arbeitsgesetz.

Reichsarbeitsminister Selbte und Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt machten in einer Pressekonferenz nähere Mitteilungen über das große Gesetz zur Neuordnung der deutschen Arbeit. Unser Bild zeigt Reichsarbeitsminister Selbte während seiner Ausführungen; rechts neben ihm Ministerialdirektor Jahnke, den stellvertretenden Reichspressechef, daneben Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt.

Das moderne Sicherungswesen der Reichsbahn.

Einzelheiten über die elektromagnetische (induktive) Zugbeeinflussung.

Signaleinrichtungen bei der Reichsbahn.

Die ständige Steigerung der Fahrgeschwindigkeiten auf der Deutschen Reichsbahn stellt auch an die Signal- und Sicherungseinrichtungen erhöhte Anforderungen. Die Signaleinrichtungen der Deutschen Reichsbahn dürfen sich in Anspruch nehmen, klar, einfach und eindeutig durchgebildet zu sein. Auf der freien Strecke sind die Signaleinrichtungen durch Aufstellung von Vor- und Hauptsignalen gekennzeichnet. Die Vorseignale stehen etwa 700—1200 m vor den Hauptsignalen und zeigen dem Lokomotivführer an, in welcher Stellung er das Hauptsignal zu erwarten hat. Die Entfernung ist so bemessen, daß bei größter Geschwindigkeit ein Zug sicher durch den Führer vor dem Hauptsignal zum Halten gebracht werden kann, falls er das Vorseignal in Warnstellung vorfinden sollte. Damit aber dem Lokomotivführer keinesfalls das Vorseignal überraschend im Gesichtsfeld auftaucht, was namentlich bei unsichtigem Wetter eintreten könnte, hat die Reichsbahn auf allen wichtigen Hauptstrecken vor den Vorseignalen eine Reihe weißer Tafeln mit schrägen von links nach rechts ansteigenden schwarzen Streifen, sogenannte Vorseignaltafeln, aufgestellt.

Die Sicherheit bei der Reichsbahn.

Ein Blick in die Statistik.

Das Uebersehen und Ueberfahren von Haltesignalen gehört dank des gut ausgebildeten und zuverlässigen Lokomotivpersonals zu den Seltenheiten. Die Verkehrssicherheit auf der Deutschen Reichsbahn kann nach statistischen Ermittlungen der letzten Jahre als ganz hervorragend bezeichnet werden, denn von den 1 Milliarde und 500 Millionen Menschen, die im Durchschnitt jährlich auf der Eisenbahn befördert werden, verunglückten bei Zugunfällen im Jahre 1931 eine und im Jahre 1932 drei Personen tödlich. Dies bedeutet, daß ein Reisender, der täglich 250—300 km auf der Bahn zurücklegt, 90 000 Jahre lang dauernd auf der Eisenbahn fahren müßte, um mit Wahrscheinlichkeit ohne eigene Schuld auf der Eisenbahn ums Leben zu kommen. Dessenungeachtet ist die Reichsbahn stets weiter bemüht, sich der neuesten Mittel der Technik zu bedienen, um die Sicherheit der Reisenden noch weiter zu erhöhen.

Wie wird das Ueberfahren der Haltesignale verhütet?

Hierher gehört unter anderem die Entwicklung einer Einrichtung, die einen Zug, der ein auf Halt stehendes Signal überfährt, selbsttätig abbremst. Derartige Einrichtungen werden als Zugbeeinflussung bezeichnet.

An der Lösung des Problems der Zugbeeinflussung arbeiten die Sicherungstechniker aller größeren Eisenbahnverwaltungen des In- und Auslandes im Benehmen mit den Signalbauanstalten schon seit Jahren. Die zu überwindenden Schwierigkeiten sind aber größer als sie auf den ersten Blick erscheinen mögen. Zahlreiche Erfindungen dachten das Problem auf einfache und billige Weise lösen zu können in Unkenntnis der an derartige Einrichtungen zu stellenden Anforderungen. Noch gehen fast täglich derartige Erfindervorschläge bei der Deutschen Reichsbahn ein, ein Zeichen, welch großes Interesse von Seiten der Öffentlichkeit der Lösung der Aufgabe entgegengebracht wird. Die Deutsche Reichsbahn hat nun seit einigen Jahren bei dem Reichsbahn-Zentralamt für Bau- und Betriebstechnik ein Sonderdezernat eingerichtet, in dem alle diese Fragen behandelt und geprüft werden.

Die ersten Versuche, die durch die Eisenbahnverwaltungen in Deutschland angestellt wurden, reichen fast 30 Jahre zurück und erstreckten sich vorwiegend auf Einrichtungen mit mechanischer Uebertragung, d. h. auf Einrichtungen, bei denen eine körperliche Berührung eines besonderen Uebertragungsstückes an der Lokomotive (Hebel oder Schleifbügel) mit einem von der Signalstellung abhängigen oder unabhängigen Streckenanschlag stattfand, je nachdem man die Stellung der Signale oder lediglich den Signalstandort zu übertragen beabsichtigte. Auf den Stadt- und Vorortbahnen hat man inzwischen derartige Einrichtungen, sogenannte Fahrsperrn, die in Abhängigkeit von den Signalen stehen und bei Ueberfahren eines Signals den Zug selbsttätig abbremst, eingeführt. Sie haben sich hier gut bewährt. Der Streckenanschlag befindet sich unmittelbar am Hauptsignal.

Bei Fernbahnen hingegen, auf denen künftig Züge mit Geschwindigkeiten bis 160 km in der Stunde verkehren sollen, genügen derartige einfache Einrichtungen nicht mehr den gestellten Anforderungen. Abgesehen davon, daß bei hohen Fahrgeschwindigkeiten die Uebertragungsstücke der Zerstörung, zumindest aber außergewöhnlich starker Abnutzung ausgesetzt sind, sind hier Einrichtungen zweckmäßiger, die namentlich hinsichtlich der Uebertragungsstücke eine größtmögliche klimatische Unempfindlichkeit aufweisen und die in der elektromagnetischen Zugbeeinflussung gefunden sind. Gerade im Winter bei Frost, Nauhreif, Nebel und Schneegestöber muß eine derartige zusätzliche Sicherungseinrichtung unbedingt zuverlässig arbeiten. Die Zugbeeinflussungseinrichtung soll im übrigen so durchgebildet sein, daß der Lokomotivführer in seiner verantwortlichen Tätigkeit als Führer des Zuges keinesfalls behindert wird, denn der Lokomotivführer ist und bleibt Träger der Sicherheit des fahrenden Zuges. Nur dann, wenn der Lokomotivführer als Mensch versagen sollte, soll die Zugbeeinflussung in Tätigkeit treten.

Wirkungsweise der elektromagnetischen Zugbeeinflussung.

Die sichere Uebertragung des Streckenimpulses auf die Lokomotive stellt das eigentliche Problem der Zugbeeinflussung dar.

Auf Grund jahrelanger Erfahrungen und technischer Erkenntnisse hat die Deutsche Reichsbahn der Entwicklung der sogenannten induktiven elektromagnetischen Zugbeeinflussung ganz besonderes Interesse entgegengebracht. Die induktive Zugbeeinflussung besitzt den großen Vorzug, daß Teile der fahrenden Lokomotive mit Streckenteilen nicht in Berührung kommen.

Bei dieser Bauart findet die Uebertragung durch Energiestrahlung statt. Auf der freien Strecke sind weder Stromquellen erforderlich, noch sind bewegliche Teile mit Ausnahme der Signalestromschließer vorhanden. Auf der Lokomotive befindet sich ein Resonanzstromkreis, in dem der Sender der Energiestrahlung, der Lokomotivmagnet, liegt.

Während der Fahrt werden durch diesen Sender unaufhörlich elektromagnetische Kraftlinien von bestimmter Frequenz ausgestreut. Treffen nun diese Kraftlinien bei halt- oder warnungsstehenden Signalen auf einen am Signal seitlich des Gleises in einem besonderen Gehäuse untergebrachten Gleismagneten, dessen Schwingungsbereich auf gleiche Frequenz abgestimmt ist, dann tritt durch Induktion und Rückwirkung eine Energieentziehung und damit eine Stromschwächung im Lokomotivstromkreis ein. Hierdurch wird die gewünschte Wirkung auf der Lokomotive (Bremsung, Erörten einer Hupe oder eines Klingelzeichens) ausgelöst. Bei Fahrstellung des Signals wird durch den Signalestromschließer der Gleisstromkreis so geschaltet, daß eine Rückwirkung auf den Lokomotivstromkreis nicht eintreten kann, denn die Gleismagnete sind durch Signalestromschließer von der Stellung der Signale in Abhängigkeit gebracht. Die ersten Einrichtungen arbeiteten mit Energiefender nur einer Frequenz, die 1000 Herz betrug; sie konnten dementsprechend nur eine Wirkung übertragen. Die neuesten Einrichtungen hingegen gestatten das gleichzeitige Ausstrahlen dreier Kraftlinienfelder verschiedener Frequenzen von der Lokomotive aus. Der Lokomotivmagnet, der als Dreifrequenzmagnet ausgebildet ist, strahlt also gleichzeitig Felder mit den Frequenzen 500, 1000 und 2000 Herz aus. Jeder Frequenz ist ein ganz bestimmtes Aufgabengebiet zugeordnet. So bewirkt beispielsweise die Frequenz 500 eine unbedingte Fahrsperrung am Hauptsignal, die Frequenz 1000 eine Wachsamkeitsüberprüfung am Vorseignal und die Frequenz 2000 eine Geschwindigkeitsüberprüfung an besonderen Stellen des Gleises. Dementsprechend sind auf der Strecke Gleismagnete mit entsprechend abgestimmten Schwingungsbereichen verlegt und zwar am Vorseignal der Magnet mit der Frequenz 1000, am Hauptsignal der Magnet mit der Frequenz 500 und an einem Geschwindigkeitsüberwachungspunkt der Magnet mit der Frequenz 2000. Die Geschwindigkeitsgleismagnete liegen in der Regel 250 m vor den Hauptsignalen. Sie können aber auch unabhängig von Signalen, also in dauernder „Wirk“-Schaltung, vor gewissen Gefahr-

punkten z. B. vor Umbaustellen usw. zur Geschwindigkeitsüberwachung, dauernd oder vorübergehend angeordnet werden. Die wichtigste Wirkung kommt dem Magneten am Vorseignal mit der Frequenz 1000 zu.

Wachsamkeitsprinzip.

Die Zugbeeinflussung ist bei der Reichsbahn im wesentlichen nach dem Wachsamkeitsprinzip durchgebildet, d. h. der Hauptwert wird auf die Ueberprüfung der Wachsamkeit des Lokomotivführers im Augenblick des Ueberfahrens des Vorseignals gelegt. Man geht hierbei von der Voraussetzung aus, daß der Lokomotivführer, der die Stellung eines Vorseignals erkannt hat, auch entsprechend handelt und bei Warnstellung eines Vorseignals auch die Vorbereitungen zum Halten des Zuges am Hauptsignal trifft. Lediglich da, wo eine Verwechslung von Einfahrtsignalen vorkommen kann oder wo aus anderen Gründen die Geschwindigkeitsüberwachung vor einem Einfahrtsignal besonders wichtig erscheint, wird in Abhängigkeit von dem Hauptsignal noch ein besonderer Magnet zur Ueberprüfung der Geschwindigkeit verlegt.

Selbsttätige Bremsung.

Eine erfolgte Beeinflussung auf der Lokomotive wirkt sich wie folgt aus:

Bei auf Fahrt stehenden Signalen werden keinerlei Wirkungen von der Strecke auf die Lokomotive übertragen. Sollte ein Lokomotivführer ein Vorseignal in Warnstellung unachtsam überfahren, so tritt nach etwa 10 Sekunden eine selbsttätige Zwangsbremsung ein. Erkennt der Lokomotivführer die Warnstellung und drückt nach Vorbeifahrt des Signals innerhalb dieser 10 Sekunden eine Taste, die Wachsamkeitstaste, dann wird die Lokomotiveinrichtung wieder in ihre Grundstellung gebracht und eine Zwangsbremsung vermieden. Das Drücken der Taste wird registriert. Bei Ueberfahren eines Geschwindigkeitsgleismagneten mit zu großer Geschwindigkeit ertönt im Führerstand ein Klingelzeichen.

Das Ueberfahren eines Hauptsignals in Haltstellung löst eine sofortige selbsttätige Zwangsbremsung aus.

Bei den großen Geschwindigkeiten der Schnelltriebwagen und der Schnellzuglokomotiven wird die Triebwagen- bzw. die Lokomotiveinrichtung so ausgebildet, daß ein in Warnstellung überfahrener Vorseignaleisemagnet noch eine weitere Wirkung auslöst. Sollte nämlich der Führer nach Drücken der Wachsamkeitstaste aus irgend einem Grunde die Fahrgeschwindigkeit nicht auf ein vorgeschriebenes Maß ermäßigen, dann tritt etwa 10—15 Sekunden nach erneuter Beeinflussung trotz Drückens der Taste die Zwangsbremsung ein.

Die Lokomotiveinrichtung ist weiter so ausgebildet worden, daß ein Ueberfahren eines gestörten Hauptsignals, das sich in Haltstellung befindet, auf besonderen Befehl möglich ist. Der Lokomotivführer kann in diesem Falle durch Drücken einer Taste, der Befehlstaste, die unter Plombenverschluß liegt, den Streckenimpuls ausschalten.

Registrierborrichtungen.

Hervorgehoben sei noch, daß die Schnelltriebwagen und Schnellzuglokomotiven mit besonderen Registrierborrichtungen ausgerüstet werden, die die Geschwindigkeiten, Zwangsbremsungen und Betätigung der Wachsamkeits- und Befehlstaste registrieren. Außerdem ist auf dem Registrierstreifen zu erkennen, ob die Zugbeeinflussungseinrichtung ein- oder ausgeschaltet war.

Stand der Ausrüstung.

Im ganzen sind zur Zeit rund 2600 km Gleis mit induktiver Zugbeeinflussung ausgerüstet. Der großzügige Ausbau dieser wichtigen Sicherheitseinrichtung ist in vollem Gange. Der auf der Strecke Berlin—Hamburg verkehrende Schnelltriebwagen erhielt von vornherein diese Einrichtung. 6 in Auftrag gegebene Schnelltriebwagen, die auf den Strecken Berlin—Köln, Berlin—Leipzig u. Berlin—Dresden verkehren sollen, werden mit induktiver Zugbeeinflussung ausgerüstet, desgleichen die vorgenannten Strecken, soweit sie noch nicht ausgerüstet sind.

So wird bei der Deutschen Reichsbahn alles getan, was nach dem gegenwärtigen Stand der Technik getan werden kann, um dem Grundgesetz gerecht zu werden: Erst Sicherheit, dann Schnelligkeit und Bequemlichkeit.

Holk der Narr
VERLEGER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(39. Fortsetzung.)

„Du bist kostbar!“
„Das sowieso, mein Guter! Jedenfalls werde ich mich mein Lebtag nur auf mich selbst verlassen.“
„Bom Hofe heraus hupte das Auto.“
„Fertig!“ rief Mia. „Den da unten darf ich nicht warten lassen. Damit du unterrichtet bist, er ist nämlich mein Fahrlehrer. Man kann nie wissen, ob man nicht mal 'nen Kompagnon nötig hat.“
Sie verneigte sich vor Rainer und bot ihm den Arm.
„Herr Renher — darf ich bitten?“
Da Rainer wie eine Säule stand, sprachlos, keines Wortes fähig, legte sie seinen Arm in den ihren.
„Es wird gut sein, wenn du mich zum Wagen begleitest. Bieleicht haben wir uns noch einiges zu erzählen.“
Rainer blieb stehen.
„Was ist, Mia? Mach's kurz! Ich bitte dich!“
Aufrecht standen sich die beiden Menschen gegenüber.
„Wir müssen uns trennen, Rainer!“ sagte Mia fest, ein wenig Traurigkeit in ihrer Stimme.
„Rein,“ sagte er hastig. „Sprich nicht so, Mia, ich bitte dich!“
„Es muß sein!“ entgegnete sie ernst. „Du bist ein anständiger Kerl, mir gegenüber . . . und ich will's auch sein. Und Ehrlichkeit soll zwischen uns sein. Ich muß dir heute sagen . . . ich habe erkannt, daß ich dich nicht lieb habe!“
Sie sah, wie der Mann zusammenzuckte, wie seine Züge Starr wurden.
„Nicht . . . liebe! Das klingt hart, Rainer! Es war eine gute Freundschaft, die uns einte und ich habe erkannt, daß sie doch nicht reichen wird, um ein ganzes Leben lang zusammenzugehen.“
„Mia!“
„Es reicht nicht, Rainer!“ sprach sie traurig. „Komm, wir wollen uns wie reife Menschen austauschen und ein

Ende machen . . . um gute Freunde zu bleiben. Das möchte ich, Rainer.“

Stille! Die Kunde ging an diesem Morgen durch den ganzen Steinchen Betrieb und die Menschen sahen sich an. Die Belegschaft trat in der Mittagspause — nein, nach Schluß der Arbeit, denn man arbeitete ja nicht länger, zusammen und sprach sich aus.
Man wählte eine Abordnung und schickte sie zu Stein.
Stein empfing sie gemeinsam mit Sauerwein. Er sah zusammengekauert in seinem Sessel.
Der Christuskopf des alten Werkmeisters Johann ragte aus den Männern hervor. Wie eine Anklage stand's in den leidenden Augen. Johann nahm das Wort für alle.
„Herr Stein . . . wir kommen mit einer Frage . . . es ist heute gesagt worden . . . Stille!“
Stein nickte apathisch.
„Ja, Johann . . . Stille!“
„Läßt sie sich nicht aufhalten, Herr Stein? Wir sind nun schon so lange mit der Firma zusammengegangen . . . und . . . da hängt man doch dran . . . da . . . da möchte man doch seinen Platz behalten . . . wie es nur geht! Gibt es keinen Weg?“
Stille im Zimmer, bis August Steins müde Stimme die Stille durchbrach.
„Es gibt keinen Weg! Man hat mich . . . abgedroffelt! Geht rüber zum Holk, der mir schon den größten Teil meiner Arbeiter wegengagiert hat. Holk ist schuld!“
Er machte eine Pause.
„Und macht euch keine Sorgen. Ich denke, der Holk . . . der Holk wird euch schon borgen. Holk . . . Holk . . . hat mich fertiggemacht! Wo er konnte, hat er uns unterboten, die Aufträge abgejagt! Mit seinem Gelde konnte er diktieren. Holk hat die Hypothek von zweihunderttausend Mark von Renher erworben. Hat sie gekündigt. In sechs Tagen soll ich sie zahlen! Und dann . . . ich kann nicht zahlen . . . Zwangsversteigerung!“
Er lachte das Wort, wie von körperlichem Schmerz gequält, heraus, da die Männer erschüttert mit gelenkten Köpfen standen.
„Ich war in meinem Leben nicht immer der Beste! Ja . . . gib's nur zu, Johann . . . alter Johann . . . gib's nur zu.

Ich war manchmal ein Rabenaa! War ich! Ich war kein Guter! Aber ihr habt doch Arbeit gehabt bei mir! Das Ende habe ich nicht verdient! Geht zu Holk!“
Steins Augen traten aus den Höhlen.
Er brüllte auf, wie ein Stier.
„Geht zu Holk, dem Budligen . . . Narren . . . hängt ihn auf, den Schuft, der mich zu Boden gebracht hat! Er macht mich zum Bettler . . . der Hund . . . der Hund!“
Erschöpft sank er in den Sessel zurück.
Scheu schlichen die Arbeiter hinaus.
Stein legt still!
Das ging durch die Stadt wie ein Gespenst. Wenn es auch nur noch einen kleinen Teil der Textilarbeiter traf, sie empfanden es alle wie einen Schlag, sahen neues Unheil heranwachsen.
Dachten, daß sie alle bald selber nicht mehr an den Webstühlen stehen würden.
Und die Stimmung lag auch über den Gästen, die heute zu dem Hauschmaus auf den Bauernsteig gekommen waren. So sehr sich auch der Stadtkoch, der jedesmal beim Hauschmaus dort arbeitete, mühte, das Beste vom Besten zu bieten, so delikate auch der Hasenbraten, der Karpfen, der Rehbraten war, so gut der Wein — auf den hielt der Wirt — schmeckte, man spürte doch, daß die rechte Stimmung fehlte.
Es war für die Fabrikherren Tradition, den Schmaus auf dem Bauernsteig zu besuchen, und auch heute waren sie in konservativer Treue gekommen.
Hippelt war mit seiner Tochter anwesend. Reif, Brand, alle waren mit ihren Frauen da, trotz der Sorgen, die sie in sich borgen.
Man konnte sich nicht alles verkneifen!
Auch der junge Schröder war unter ihnen und mühte sich sehr um Ellen, die mit viel Spannung immer nach der Tür sah, wenn neue Gäste kamen.
Sie wartete auf Richard Weill.
Mit den Stunden stieg allmählich die Stimmung.
Man lachte, trank sich zu, erzählte Witze und kramte in alten Erinnerungen.
Der Taufprediger gab Musik zum besten.
Abends gegen neun Uhr kam Richard Weill, gewinnend wie immer.
(Fortsetzung folgt.)

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezahler unseres Blattes ist, sowie als Postersatz der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind gleichfalls 50 Pf. mitzuliefern. Anfragen, denen zu wenig Porto beigelegt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Postersatz erlangt wird. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche und unmittelbare einschlägige Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft feinenfalls erteilt werden. Unsere Ratschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

Frage: Verwendung von Markstammkohl als Futter an Kühe und Schweine. Die Blätter vom Markstammkohl habe ich bisher, nachdem er eine Stammhöhe von 1,70 m erreicht hat, an Kühe verfüttert; den Strunk habe ich feingehackt an Mutterschweine gegeben. Ich sollte nun nach Angabe meines Verwalters den Kohl auf dem Felde abblättern und den Strunk wachsen lassen, da er neue Blätter bilden würde. Ist das möglich?

G. St. in H.

Antwort: Es ist auch hier beobachtet worden, daß die Blätter vom Markstammkohl wieder ausschlagen, wenn die Blätter entweder abgeblättert oder vom Vieh abgefressen wurden. Der Nachwuchs erreicht zwar bei weitem nicht den ersten Blattwuchs, doch kann das Abblättern unter Umständen durchaus lohnend sein. Dieser Blattnachwuchs tritt aber nur in der warmen Jahreszeit ein, und zwar dann, wenn auch der Strunk noch im Wachstum ist. Bei ausgewachsenen Strüngen — bei 1,70 m Stammhöhe dürfte ein weiteres Wachstum nicht wahrnehmbar sein — und in der kalten Jahreszeit tritt natürlich ein Ausschlagen der Blätter nicht mehr ein.

Re.

Frage: Welche Gefäße eignen sich am besten zum Aufbewahren von Speiseabfällen, die als Schweinefutter Verwendung finden sollen? Werden Blechgefäße nicht stark angegriffen und frühzeitig unbrauchbar? Sind Holzgefäße besser geeignet? Ev. D. in Sp.

Antwort: Nach neueren Erfahrungen eignen sich für die Aufbewahrung von Küchenabfällen Holzgefäße bzw. Holzbottiche am besten. Für den Transport der Abfälle benutzt man Heringsfässer, die man auf etwa 70 cm Höhe abschnidet, weil sie hierdurch handlicher werden und sich auch infolge der erweiterten Öffnung leichter auskippen lassen. Außerdem bringt man in etwa 40 cm Höhe zwei Handgriffe an. Um den Fässern eine größere Haltbarkeit zu geben, kann man sich für jedes drei Bänder oder Reifen aus etwa 25 mm breitem und 1 bis 1½ mm starkem Bandblech machen und es zusammenheften. Man treibt eins davon auf die untere und zwei auf die obere Fahnhälfte fest an, wobei sich die Reifen der Fassform von selbst anpassen. Der oberste Reifen soll nach Möglichkeit dicht unter dem Fassrand sitzen und muß aus diesem Grunde vor dem Abschneiden des Fasses angebracht werden, da man ihn nachher nicht mehr herüberbekommt. Für einmal gebrauchte Heringsfässer bezahlt man ungefähr 1 bis 1,50 RM. Sie halten mindestens ebensolange wie verzinkte Blechfässer. Für größere Mengen benutzt man 800 bis 1000 Liter fassende Holzbottiche, deren Wände zwei Zoll stark sind. Bei den verzinkten Blechgefäßen, die benutzt werden, stellt sich, abgesehen von der starken Abnutzung durch das Säuern der Abfälle, nach kurzer Zeit immer ein Mehl ein, welches dauernd zu Klagen Anlaß gibt. Die genieteten als auch die gelöteten Böden werden an den Rändern lose und undicht, so daß dünne Abfälle durchsickern. Aus diesem Grunde und vor allen Dingen wegen des wesentlich billigeren Betriebes zieht man die Holzgefäße entschieden vor.

W. K. in B.

Frage: Was ist bei der Aufzucht einer neun Wochen alten deutschen Dogge zu beachten? Sind Kalbsknochen roh oder gekocht zu verabfolgen?

E. Sch. in P.

Antwort: Geben Sie der jungen Dogge vorläufig noch fünf Mahlzeiten täglich. Mit drei Monaten kann die Dogge mit vier Mahlzeiten auskommen, mit neun Monaten mit

drei. Wenn sie erwachsen ist, braucht sie nur zwei Mahlzeiten. Der Hauptbestandteil des Speisezettels soll unbedingt Fleisch sein, da gerade so große Rassen wie die Doggen viel kräftiges Futter zum Aufbau ihres Körpers brauchen. Außerdem geben Sie Hundekuchen, Milch, Hafergrütze mit Hammelköpfen gekocht und rohe Kalbsknochen. Sollten vom Mittagessen gekochte Knochen übrigbleiben, so können Sie natürlich auch diese füttern. Bei der Fütterung von Pferdefleisch ist Vorsicht angebracht, da die Hunde häufig Ekzeme oder Durchfall bekommen und unangenehm ausdünsten. Stark gewürzte Speisen und Tunken sind zu vermeiden. Die jungen Doggen müssen natürlich viel Bewegung haben, um ihre Muskeln richtig zu entwickeln, doch dürfen sie nicht überanstrengt werden, solange ihr Körper noch nicht gefestigt ist.

Frage: Kage hat Erbrechen und Durchfall. Mein zehn Wochen altes Kästchen frisst seit einigen Tagen nicht mehr und hat Erbrechen und Durchfall. Es frisst trübe umher und magert ab. Es sind uns jedes Jahr an dieser Krankheit alle jungen Kägen eingegangen. Was kann man dagegen tun? E. A. in S.

Antwort: Es scheint so, als ob der Magendarmkatarrh Ihrer Kästchen infektiöser Natur ist (Staupe). Geben Sie dem Tierchen dreimal täglich eine halbe Chinocarbon-Tablette. Sollte das Kästchen aber nicht mehr zu retten sein, so müßten Sie die Lagerstätte des Kästchens und die Futterkübel gründlich desinfizieren, bevor Sie sich wieder junge Kästchen anschaffen, die zweckmäßig durch den Tierarzt schutzimpfen sind.

Frage: Zwerghühnerzucht. Ich betreibe Rassehühnerzucht (Zwerghühner). Da ich nur von besten Tieren und aus ganz bestimmten Paarungen züchten, die Tiere aber außer der Zuchtzeit durcheinanderlaufen lassen will, bitte ich, folgendes zu beantworten: Wie lange dauert es, nach Isolierung der einzelnen Zuchtpaare bzw. Zuchtstämme, bis man mit Sicherheit annehmen kann, daß die Einwirkung anderer Hühner erlosch, die Nachkommen also wirklich aus der gewünschten Paarung stammen? Würde ich die Zuchtthemen dauernd ohne Hahn halten, wie lange würde es dauern, bis nach Hinzufügen eines Hahnes mit befruchteten Eiern geredet werden kann?

Antwort: Unbedingte Sicherheit für die gewünschte Kreuzung erhalten Sie, wenn Sie die ersten Brutetier drei Wochen nach durchgeführter Absonderung verwenden. Wenn Sie die Zuchtthemen vor der Paarung ohne Hahn halten, so können Sie schon vier Tage, besser aber eine Woche nach dem Zusehen des Hahnes mit befruchteten Eiern rechnen. In selteneren Fällen kommt es allerdings vor, daß die angepaarten Tiere längere Zeit brauchen, bis sie sich aneinander gewöhnen.

Dr. Br.

Frage: Wie soll neu angelegt werden. Ich habe eine Wiese, etwa 1½ Morgen, die ich gern wegen schlechtem, saurem, wenigem Gras umpflügen möchte, um sie neu anzulegen. Die Wiese soll vor etwa 50 bis 60 Jahren ausgebrannt sein, da die untere Erdschicht Moor und Torf ist. Es entstand eine Senkung, die im Laufe der Jahre aufgefüllt und fast ausgeglichen ist. Bis im vorigen Jahre war ein Teil der Wiese durch hohen Grundwasserstand im Frühjahr und Winter mit Wasser bedeckt. Die Bodenschichten sind durch das Aufwässern im allgemeinen gut (lehmhaltiger und schwarzer Boden). Das Gras ist Segge. Untergras ist nicht vorhanden, nur Moos. Der Grundwasserstand ist gesunken, und es ist für Entwässerung

gesorgt. Ich habe nun versucht, einen Teil umzupflügen, es ist mir aber nicht recht gelungen. Ob es an Unkenntnis oder falschem Gerät gelegen hat, weiß ich nicht. Welche Pflugart ist wohl dazu geeignet? Wie soll ich die Neuanfaat und Bearbeitung der Wiese vornehmen?

A. J. in W.

Antwort: Unter den beschriebenen Verhältnissen haben Sie richtig gehandelt, indem Sie sich zum Umbruch des Wiesenstückes entschlossen. Aber wir würden nun doch empfehlen, ganze Arbeit zu machen und die Senkung durch weitere Auffüllung völlig auszugleichen, damit sich dort nicht die Tagwässer nach jedem Regen zusammenziehen, wodurch das neu eingesäte Gras schließlich ausdauern würde. Ferner scheint uns noch nicht völlig sicher zu sein, ob das Stück genügend entwässert ist, so daß es auch über Winter wasserfrei bleibt. Diese Vorbedingungen sollten erst mal sicher erfüllt sein, denn die Neuanfaat beansprucht erhebliche Mittel; sie soll viele Jahre überdauern und reiche Ernten bringen, da können die Vorbedingungen für ein gutes Gelingen nicht sorgfältig genug überlegt und erfüllt werden. Zum Stürzen der Narbe kann jeder gewöhnliche Wendepflug verwendet werden, aber es ist ein Vorschneider anzuschrauben; Vorschneider und Sech sind vorher sorgfältig zu schärfen. Das Umflürzen scheint verpaßt worden zu sein. Sie müßten daher versuchen, das Stück im Frühjahr durch Eggen und Schleppen sauber zu bekommen. Um die Anlage gründlich aufs beste auszuführen, würden wir empfehlen, mit der Graseinsaat zu warten und wie folgt zu verfahren: 1934 wird auf dem Stück Hafer ohne Düngung eingesät, 12,5 bis 15 kg je Morgen (2500 gm). 1935 folgen Kartoffeln in Stallmist; dazu werden ausgestreut je Morgen: 1 Zentner 40prozentiges Kalisalz und 2 Zentner Thomasmehl. 1936, Ende April, wird die neue Graseinsaat ausgefät, nachdem im Winter das Stück je Morgen 5 Zentner Aeskalk erhalten hat und im April je Morgen 1 Zentner 40prozentiges Kalisalz und 2 bis 3 Zentner Thomasmehl im Boden mit eingearbeitet worden sind. Eine für dortige Verhältnisse richtig zusammengesetzte Grasmischung erfahren Sie am zuverlässigsten in Ihrer Landwirtschaftsschule. Dr. K.

Frage: Brunnenkrebs. In meinem 2½ m tiefen Trinkwasserbrunnen befinden sich seit längerer Zeit kleine weiße, krebsartige Tierchen, welche beim Wasserpumpen hochgezogen werden und auch längere Zeit sich lebend im Wasser erhalten. Ich habe seit einem Jahre eine Forelle eingefetzt, was aber dagegen nichts hilft. Die Tierchen haben eine Größe von 2 bis 5 mm. Der Brunnen ist mit Zementringen versehen und trägt oben ein Häuschen mit Luftlöchern, die mit Gaze vernagelt sind. Es kann also von außen nichts in das Wasser hineingelangen. Ein Glasröhrchen mit einigen Tierchen landete ich mit bei. Wie kann ich die Tiere vernichten?

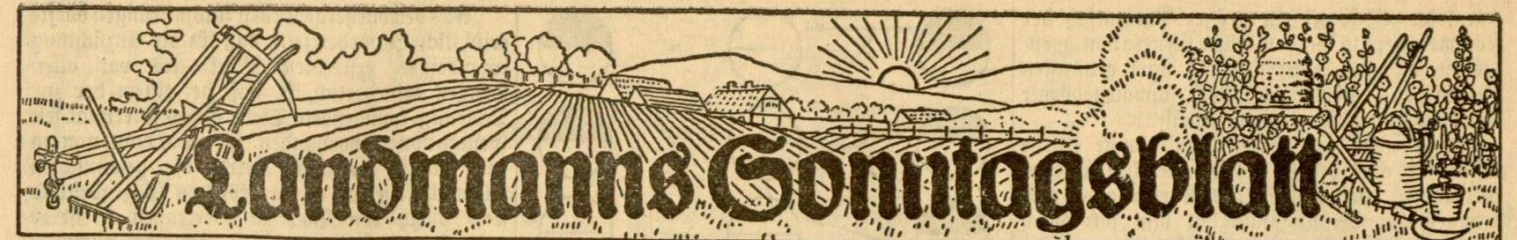
P. K. in B.

Antwort: Die eingesandten Tiere sind sogenannte Brunnenkrebs (Asellus cavaticus), die in unterirdischen Höhlen und Spalten leben und von dort in Ihren Brunnen eindringen. Die Tiere sind völlig harmlos und verunreinigen das Wasser in keiner Weise. Es ist deshalb auch nicht nötig, irgend etwas dagegen zu unternehmen. Sollte Sie das gelegentliche Auftreten der Tiere im Wasser stören, so raten wir Ihnen, den Saugkorb des in den Brunnen tauchenden Rohres mit einem dichten Kupfer- oder Messinggeflecht (Gaze) umgeben zu lassen, welches ein Eindringen der Krebschen in die Wasserleitung verhindert.

Dr. J.

Antwort: Die eingesandten Tiere sind sogenannte Brunnenkrebs (Asellus cavaticus), die in unterirdischen Höhlen und Spalten leben und von dort in Ihren Brunnen eindringen. Die Tiere sind völlig harmlos und verunreinigen das Wasser in keiner Weise. Es ist deshalb auch nicht nötig, irgend etwas dagegen zu unternehmen. Sollte Sie das gelegentliche Auftreten der Tiere im Wasser stören, so raten wir Ihnen, den Saugkorb des in den Brunnen tauchenden Rohres mit einem dichten Kupfer- oder Messinggeflecht (Gaze) umgeben zu lassen, welches ein Eindringen der Krebschen in die Wasserleitung verhindert.

Dr. J.



Beilage zum Allgemeinen Anzeiger, Schalksmühler General-Anzeiger und Breckfelder Tageblatt

43. Jahrg. Schriftleitung: Dekonomierat Grundmann, Neubamm • Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1934

Das Mendelsche Vererbungsgezet und seine praktische Anwendung

Von Herbert Schaper, Leiter der staatlich anerkannten Versuchswirtschaft für Ziegenhaltung, Gut Birkental b. Pychen Um.

Mit fünf Abbildungen

Die Grundlage aller sachgemäßen Züchtertätigkeit bildet die Kenntnis der Vererbungsgeetze, die zuerst von dem Augustinermönch Gregor Mendel entdeckt worden sind und nach ihm die Mendelschen Vererbungsgeetze genannt werden. Bei seinen mit Pflanzen und Bienen angestellten Züchtungs- und Kreuzungsversuchen fand Mendel, daß bei Kreuzungen zweier mit

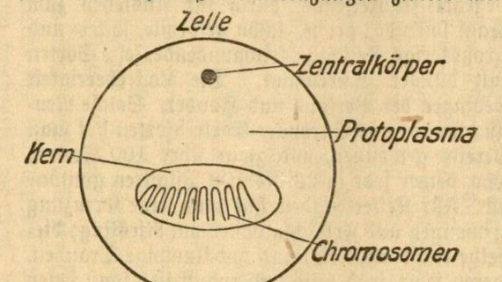


Abbildung 1

Schematischer Bau einer Zelle

verschiedenen Merkmalen versehener Individuen eine Aufspaltung in den folgenden Generationen nach einem bestimmten Verhältnis stattfindet. An Hand eines Ziegenbeispiels werde ich das Mendelsche Gezet erläutern, zuvor aber muß ich zum besseren Verständnis der ganzen Materie kurz auf die Vorgänge in den Zellen eingehen.

Ein neues Wesen entsteht durch Verschmelzung des männlichen Samensadens mit dem weiblichen Ei. Samen und Ei sind Zellen-

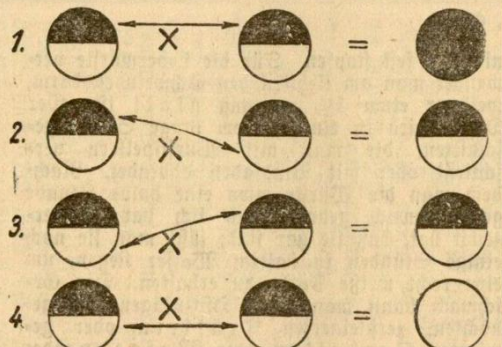


Abbildung 3. Schematische Darstellung der Kombinationsmöglichkeiten bei der Bastardpaarung

gebilde. Eine Zelle besteht aus Kern, Zentralkörper und Protoplasma. Die Erbanlagen befinden sich in den Kernen. Innerhalb des Kernes sind die Chromosomen die Träger der Vererbung. Aus Abbildung 1 geht dies anschaulich hervor. Es ist nun festgestellt, daß jede Tierart eine bestimmte Anzahl von Chromosomen besitzt.

Infolge eines als Reduktionsteilung bezeichneten Vorganges innerhalb der Geschlechts-

zellen reduziert sich allein in diesen Zellen die Zahl der Chromosomen auf die Hälfte der für alle übrigen Zellen der betreffenden Tierart typischen Zahl. Bei der Verschmelzung einer männlichen mit einer weiblichen Geschlechtszelle entsteht somit ein neues Gebilde, welches wieder die Normal-Chromosomenzahl enthält, somit von jedem Elterntier 50 v. H. Erbanlagen mitbekommen hat. Nunmehr können wir uns an Hand eines einfachen Beispiels das Mendelsche Gezet leichter klar machen: Paart man z. B. ein schwarzes Tier mit einem weißen, so müssen die Kreuzungsprodukte sämtlich 50 v. H. schwarz und 50 v. H. weiße Erbanlagen führen. Wenn nun keinerlei Störungen, z. B. durch das Dominieren irgendwelcher Eigenschaften, oft infolge längerer Durchzüchtung des einen zur Paarung kommenden Tieres, eintreten würden, so müßten sämtliche Jungtiere schwarz-weiß gefleckt ausfallen. (Abbildung 2.)

Paart man nun solche Kreuzungsprodukte untereinander, so sind folgende Kombinationen möglich: 1. Schwarze Erbanlagen treffen zusammen mit schwarzen; 2. Schwarze Erbanlagen treffen zusammen mit weißen; 3. Weiße Erbanlagen treffen zusammen mit schwarzen; 4. Weiße Erbanlagen treffen zusammen mit weißen. (Siehe Abbildung 3.) Es werden somit entstehen doppelt soviel Individuen mit schwarzen und weißen Erbanlagen als solche mit nur schwarzen oder nur weißen oder in Prozenten ausgedrückt: 25 v. H. schwarze, 50 v. H. schwarz-weiße, 25 v. H. weiße Tiere. (Abbildung 4.) Die Tiere mit schwarzen Erbanlagen miteinander gepaart, ergeben selbstverständlich wieder schwarze und die mit weißen wieder weiße, wohingegen die mit schwarz-weißen Erbanlagen untereinander gepaart sich wieder in 25 % schwarze, 50 % schwarz-weiße und 25 % weiße aufspalten.

In der Praxis wird man aber nur in seltenen Fällen Kreuzungstiere miteinander paaren. Um vorhandene Bestände schneller zu verbessern, wird man vielmehr nur die weiblichen Kreuzungstiere verwenden und diese wieder von reinrassigen Böden decken lassen, also zum System der Verdrängungskreuzung greifen. Es ergeben sich nun nach den Mendelschen Gezetten bei Paarung eines geschlechtigen Kreuzungstieres mit einem reinrassigen weißen Tiere folgende Kombinationen, die in der Abbildung 5 dargestellt sind:

Das Endergebnis ist also bei dieser Paarung 50 v. H. geschlechte und 50 v. H. weiße Tiere. Gerade diese Zuchtethode bringt schnell sichtbare Erfolge. In der Praxis freilich wird nun ein Züchter nur verhältnismäßig selten ein den

obigen Zahlen und Darstellungen entsprechendes Ergebnis erzielen, denn Bedingung für das klare Zutagetreten des Mendelschen Gezetes ist neben einer genügend großen Anzahl von Paarungen die Voraussetzung, daß in unserem Beispiel die Durchschlagskraft der weißen Farbe gleich der der schwarzen ist, daß also nicht eine der beiden über die andere dominiert.

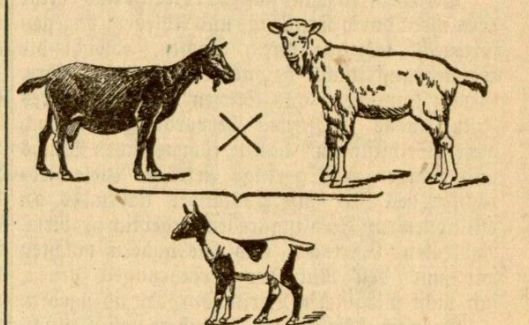


Abbildung 2. Geschlechte Bastard aus schwarzer und weißer Rasse

Bei Verwendung weißer kurzhaariger deutscher Edelböcke in der Kreuzungszucht dominiert aber in der Regel die weiße Farbe und es werden statt der erwarteten geschlechten rein weiße Lämmer fallen. Bei Kreuzung des weißen Wollschafes aber mit dem schwarz geborenen Karakulschaf, dem Lieferanten des so begehrten Persischerlles, dominiert die schwarze Farbe über die weiße, es werden also stets

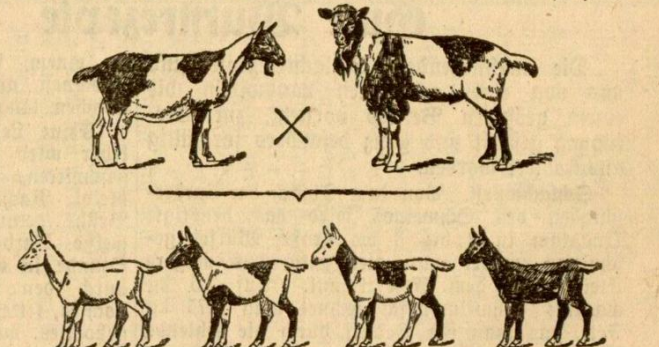


Abbildung 4. Paarung geschlechter Bastarde ergibt 25% reinweiße, 50% geschlechte und 25% reinschwarze Nachzucht

schwarze Lämmer fallen, die nun zwar schwarz aussehen, aber nach dem Mendelschen Vererbungsgezet doch 50% weiße Erbanlagen führen.

Dominanz-Störungen, die das klare Zutagetreten des Mendelschen Gezetes verhindern, treten z. B. auch auf, wenn man geblühte Ziegen mit einem ungeblühten Rassebock paart. Hier werden die Züchter die Erfahrung machen, daß bei Verwendung reinrassig durchgezüchteter

hornloser Böcke oft ein großer Prozentsatz der Lämmer bereits in der ersten Generation hornlos ist, während eigentlich aus stark gehörnten Ziegen und hornlosem Bock schwachgehörnte Kreuzungsprodukte entstehen müßten.

Doch nicht nur Hörner und bunte Farbe lassen sich auf Grund des Mendelschen Gesetzes fortzüchten, auch Fehler des Körperbaues und mangelhafte Leistungsfähigkeit läßt sich durch gewissenhafte Züchtertätigkeit beseitigen. Die Beseitigung mangelhaften Körperbaues und die Anzüchtung hoher Leistungsfähigkeit ist nun aber weitaus schwieriger als die Übertragung der weißen Farbe und der Hornlosigkeit, da bei jenen Eigenschaften ein Dominieren der erstrebten Merkmale selten auftritt und somit eine günstige Beeinflussung der Verhältnisse des Mendelschen Gesetzes nicht nach der erstrebten Richtung hin erfolgt; oft ist sogar das Züchterergebnis schlechter als nach dem Mendelschen Gesetz zu erwarten war, weil möglicherweise die schlechten Eigenschaften dominieren. Das ist der Fall, wenn in den Tierbeständen seit vielen Generationen die schlechten Eigenschaften sich durch Inzucht vererbt haben und daher beständig geworden sind. Hier muß dann das Bockmaterial ein

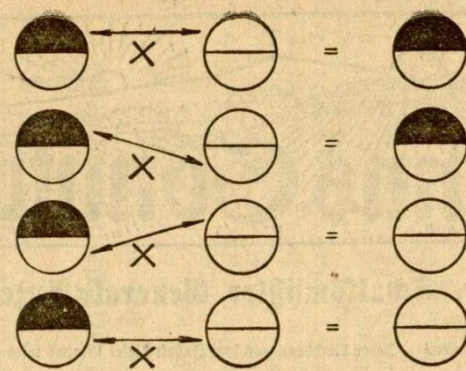


Abbildung 5. Schematische Darstellung der Kombinationsmöglichkeiten bei der Verdrängungskreuzung

besonders gut durchgezüchtetes sein. Eine richtige Auswahl der zur Verbesserung minder guter Bestände geeigneten Tiere ist nur möglich, wenn seitens der Züchter Generationen hindurch genaue Aufzeichnungen über Körperbau, Leistung, Abstammung und Vererbung eines jeden einzelnen Tieres gemacht werden.

Züchtung neuer Rebsorten

Die Weinrebe läßt sich fortpflanzen und leicht vermehren durch Stecklinge und Ableger; dagegen sortenecht fast nie durch Samen, obwohl die Vermehrung nicht besonders schwierig wäre. Gewiß kann man aus Samen ohne besonderes Zutun neue Rebsorten hervorbringen, jedoch diese „Selbstungen“ haben kümmerlichen Wuchs und bringen recht geringe Erträge. Viele Rebzüchter des In- und Auslandes haben es an Millionen von Sämlingsreben vergeblich probiert. Rebheuten, Gärtnern und Liebhabern möchten wir nur den Rat der Erfahrungen geben, sich nicht mit solchen Versuchsproben abzugeben.

Dennoch braucht der Weinbau von Deutschland, Europa und der Welt neue Rebsorten oder Traubensorten. Warum doch? Weil die Reblaus die Wurzeln und gewisse Pflanzkrankheiten (Peronospora, Oidium, Bremner usw.) das Laubwerk vernichten. Deutschland mit 70000 ha Weinland wendet für diesen Vernichtungskampf jährlich 48 Millionen Mark auf. Diese errechnete Tatsache ist gewiß Grund genug dafür, daß nach Wegen gesucht wird, die solche Summen ersparen. Die Zuchtwahl oder Selektion verfährt als Übergang nur die Vermehrung von

angeförten, sehr fruchtbaren Stöcken, kommt aber dem Ziele der Schädlings- und Krankheitsabwehr nicht entgegen.

Der verstorbene Professor Dr. Müller-Thurgau hat schon 1878 durch Kreuzungen zwischen Riesling und Sylvaner an der Geisenheimer Lehr- und Forschungsanstalt für Weinbau eine neue Rebsorte gewonnen, die nach ihrem Züchter Müller-Thurgau-Rebe genannt wird. Doch der Anbau dieser Sorte zeigte, daß sie nur lohnt in tiefen Lagen mit tiefgründigem Boden. Man braucht aber eine Sorte, die in mittleren, guten und besten Lagen so reich trägt wie der Sylvaner, starkwüchsig ist wie der Riesling, früh holzreif wird, einen hochwertigen Wein liefert und spätaustreibend kommt wie der Riesling, aber nicht blütenempfindlich ist wie dieser und diesen nach Menge wie Güte überholt als Weißweinsorte. Das deutsche Rotweingebiet braucht dagegen eine Rebsorte, die stark wächst, reich trägt, große Trauben bringt von viel Farbe, Süße und Aroma neben Fäulnisfestigkeit zur Reifezeit.

Aber auch die Liebhaber der Tafeltrauben zucht stellen ihre Forderungen zusammen. Man

Aus den vorhergehenden Ausführungen dürfte ersichtlich geworden sein, daß für die Anzüchtung irgendeines erstrebten Merkmales vor allen Dingen erforderlich ist, daß bei einem der zur Paarung kommenden Tiere dieses Merkmal seit Generationen vorhanden ist. Da man nun in der Praxis versuchen wird, die gewünschten Eigenschaften auf einem größeren Ziegenbestand stets durch den Bock zu übertragen, so ist es ganz klar, daß an die Böcke nach jeder Richtung hin die höchsten Anforderungen zu stellen sind, und aus diesem Grunde dürfen Böcke wiederum nur von den bestgebauten, leistungsfähigsten, reinerfährig durchgezüchteten Ziegen aufgezogen werden.

Der Weiteres über die Zucht und Haltung der Ziege, insbesondere Brunst, Paarung, Trächtigkeit und Geburt sowie Fütterung, Weidegang, Krankheiten der Ziege usw. wissen will, der sei auf das im Verlage von J. Neumann, Neudamm, erschienene Buch: Schaper (Leiter der staatlich anerkannten Versuchswirtschaft für Ziegenhaltung, Gut Birkenhof bei Lychen, Uckermark) „Der kleine Ziegenhalter“, Preis 1,50 RM, aufmerksam gemacht. Interessenten dürften aus diesem Buche alles Wissenswerte erfahren.

Von Landwirtschaftsrat i. R. Groß

begehrt frühreifende, durch ihr Aussehen zum Kauf lockende, große, schön geformte, locker- und großbeerige, fleischige, feinnundende, feste Sorten mit dünner Beerenhaut. Die Loderbeerigkeit bedingen der Versand und Handel. Solche Neuzüchtungen aus Europäer-Edelrebsorten hat man bereits gewonnen, und zwar über 100 Sorten, von denen jede in 25 bis 100 Pflanzen greifbar ist. Für Keltertrauben hat man eine Kreuzung gewonnen aus Frölichshyvaner mit Riesling; dieselbe trägt also reich und robust ist; somit fielen noch gut aus die Kreuzungen Sylvaner-Edling und Sylvaner-Gutedel. Als Tafeltrauben hat man herausgebracht Kreuzungen zwischen Riesling-Malingen und Sylvaner-Malingen.

Das andere Züchtungsziel muß die amerikanische Unterlagsrebe mit Europäern durch Kreuzung vereinigen, um zur Idealrebe zu kommen. Dieser Weg ist viel schwieriger; von den Europäerorten dienen Riesling, Sylvaner, Müller-Thurgau und Traminer, von Amerikanern hauptsächlich Puritan. Von 125 Nummern sind jetzt nur noch 16 in weinbergsmäßige Prüfung genommen.

Von Ca. Gitta

in einem frostfreien, luftigen Raum zum Trocknen auf und räucher sie dann zwei Wochen langsam und gleichmäßig.

Feine Leberwürste. Die frische Schweinsleber wird derartig in lange Streifen eingeteilt, daß sie noch zusammenhängend bleibt. Nachdem man die Leber in die kochende Brühe getaucht hat, legt man sie, um die weiße Farbe zu erhalten, etwa eine halbe Stunde in kaltes Wasser und dreht sie dann durch den Wolf. Die gleiche Menge gekochtes, fettes Fleisch und anderthalbmal so viel gekochtes, mageres Fleisch wird ebenfalls durch den Wolf getrieben und mit der Lebermasse vermischt. Zwei große, sehr fein geschnittene Zwiebeln dünselt man in Schweinesfett und gibt das ganze durchgeseiht zu der Masse. Wenn man es liebt, kann man außerdem etwas in kleine Würfel geschnittenes Bauchfett hinzufügen. Um die Masse geschmeidig zu machen, gießt man vor dem Mischen etwa ein halbes Liter warme, fette Kesselfrühe darüber. Nachdem die Masse mit Salz und Pfeffer nach Geschmack gewürzt ist, wird alles tüchtig durch einander gemengt. Rohwurst muß man besonders kräftig abschmecken, da die Wirkung der Gewürze durch den Kochvorgang stark gemildert wird. Auch darf man Rohwürste

nicht zu fest stopfen. Für die Leberwürste verwendet man am liebsten den Schweinsendarm, weil er etwa 1 1/2 m lang glatt ist. Der Darm wird in etwa 30 cm lange Stücke geschnitten, die man mit Wurstspießern verschließt oder mit Bindfaden abbindet. Nachdem man die Würste etwa eine halbe Stunde ganz schwach gekocht und sich davon überzeugt hat, daß sie gar sind, läßt man sie noch einige Stunden in kaltem Wasser liegen, um eine recht weiße Farbe zu erhalten. Den Geschmack kann man durch Hinzufügen von gekochten, zerkleinerten Trüffeln oder gewiegten Sardellen oder Majoran oder „englisch Gewürz“ verfeinern. Mit Schweinesfett bestrichen, halten sich die Würste längere Zeit; sie müssen an luftigem Ort hängen.

Semmel-Leberwurst. Ein Viertel feine Leberwurstmasse läßt man zurück. 625 bis 750 g alte Semmeln werden in ganz feine Scheiben geschnitten und mit kochender, fette Kesselfrühe überbrüht, tüchtig gerührt und mit der Wurstmasse vermischt. Da die Masse durch die Semmel häufig zu trocken wird, fügt man, um das Ganze geschmeidig zu machen, bei Bedarf noch etwas durchgedrehtes Fett hinzu. Man schmeckt die Wurstmasse kräftig mit Salz, Pfeffer,

Majoran und einer großen würflich geschnittenen Zwiebel ab und füllt sie nicht zu stramm in den Dünndarm. Die Kochzeit beträgt etwa eine Viertelstunde. Will man die Leberwurstmasse in Wackeläpfel oder Blechbüchsen füllen, so darf man sie nicht so stark salzen.

Würstchen in Büchsen. 1250 g mageres und 500 g fettes Schweinefleisch vom Vorder-schinken werden mit 500 g Kalbfleisch zusammen durch die grobe Scheibe des Fleischwolfes gedreht. Man würzt es dann mit Salz nach Geschmack und fügt 5 g Salpeter hinzu, um die rote Farbe zu erhalten. Nachdem die Masse einen Tag geruht hat, dreht man sie am nächsten Tag sehr oft durch die feine Scheibe des Wolfes, weil von der Feinheit der Masse die Qualität der Würstchen abhängt. Nun wird die Wurstmasse mit Wasser oder Brühe tüchtig vermischt, mit Salz, Pfeffer, Nelkenpfeffer und ganz wenig Muskat abgeschmeckt, in dünne Schweinedärme gefüllt und etwa zwei Tage geräuchert. Verwendet man Schafdärme, dann dürfen die Würstchen nur einen halben Tag in Rauch hängen. Zum Füllen kann man die Fleischmaschine benutzen, vor deren Öffnung man einen passenden, henkellosen Blechtrichter klemmen muß. Auch das Räuchern läßt sich mit wenig Mitteln bewerkstelligen: Man stellt eine alte, bodenlose Blechtonne auf drei Ziegelsteinen in den Keller und macht ein kleines Schloßfeuer darunter an. Die Würstchen werden nebeneinander nicht zu dicht auf Holzstangen gereiht, oben hineingehängt. Nach dem Räuchern füllt man die Würstchen nicht zu eng in Büchsen, gibt leichtes Salzwasser darüber und läßt sie zulöten. Zwanzig bis dreißig Minuten läßt man die Büchsen ganz langsam kochen, um dadurch das Plagen der Würstchen zu verhindern. Wichtig ist es, daß man die geschlossenen Büchsen in kochendes Wasser gibt.

Festlicher Aufschnitt. Nachdem man ein Schweinefilet geklopft und leicht angebraten hat, bestreicht man es innen dick mit Mett. In die Mitte legt man ein hartgekochtes Ei und wickelt das Ganze fest zusammen, indem

man es mit Bindfaden eng umschnürt. Nun stellt man es in eine passende Dose und gießt Brühe darüber. Nachdem man die Büchse zugestopft hat, kocht man sie etwa zwei Stunden vom Wiederkochen an. Bei dem Verbrauch schneidet man dicke Scheiben, die eine Zierde für jeden festlich gedeckten Tisch bilden und köstlich schmecken.

Zum Schluß sei noch einiges über die Därme, in die die Wurstmasse gestopft wird, gesagt. Die Hauptsache ist, daß die beim Schlachten gewonnenen Därme sehr sauber gereinigt werden.

Die ersten Vorbereitungen bei der Behandlung der Därme werden meistens von dem Schlächter ausgeführt, so das vorsichtige Lösen der Därme von dem sie umgebenden Fett, die Entfernung des Darminhalts durch Drücken und Nachspülen mit warmem Wasser. Nachdem diese Reinigung durch gründliches Durchspülen vollendet ist, werden die Därme gewendet. Man stülpt ein Ende des Darmes um, gießt Wasser in den umgefüllten Teil und läßt so den Darm durchgleiten. Dann gibt man die Därme in eine große Wanne mit lauwarmem Wasser, wäscht sie tüchtig durch, erneuert auch öfter das Wasser und reibt sie, um allen Schleim zu entfernen, mit Salz ab. Ist das recht sauber gemacht, legt man die Därme in kaltes Wasser, dem man Zwiebeln und Thymian zugefügt hat. Auch etwas übermanganäures Kali den üblen Geruch beseitigt. Das kalte Wasser ist öfters zu erneuern. Vor dem Gebrauch werden die Därme in Stücke von 30 bis 40 cm geschnitten. Die dünnen Därme legt man zur Rohwurst und Semmel-Leberwurst zurück. Die glatten Fettdärme nimmt man zur Schlackwurst und Leberwurst. Die krausen Därme benutzt man zur Blutwurst, Süßwurst; für Zungenwurst ist die besonders gut gereinigte Blase zu verwenden. Die Därme werden entweder gespeilt oder durch festes Zubinden mit Bindfaden an einem Ende geschlossen. Die Liefenhäute werden aufgespannt und getrocknet, dann schneidet

man sie in passende Stücke, näht sie zusammen und verwendet sie zur Dauerwurst. Kurz vor dem Gebrauch werden die Därme durch lauwarmes Wasser gezogen, dann gleitet die Füllung besser hinein. Zur Schlackwurst bedient man sich auch der glatten oder runden Rinderdärme. Meistenteils kauft man, wenn man nicht selbst ein Rind in der Wirtschaft geschlachtet hat, dazu eingefüllte Därme. Die Rinderdärme werden ebenso gefäubert wie die Schweinedärme, auch getrocknete Därme, die es künstlich gibt, werden zur Dauerwurst verwendet. Nur trocknet die Wurst leichter darin aus.

Besonders sind die Rohwürste, namentlich Leberwürste, gegen Darminfektionsgeschmack, der entsteht, wenn die Därme nicht ganz gefäubert sind, sehr empfindlich. Neben den tierischen Därmen kommen auch heute die in den meisten Lebensmittelgeschäften käuflichen künstlichen Därme in Betracht, die den Vorzug großer Sauberkeit haben.

Ein künstlicher Seiden Darm ist von verschiedenen Landfrauen mit Erfolg ausprobiert worden und wird auch allseitig gelobt. Die Scheiben sollen sich von der Wurst gut schneiden lassen und diese hat eine gute Farbe behalten. Zur Rohwurst ist dieser Darm aber nicht recht zu verwenden. Auch mit dem neuen Zellophandarm sind schon gute Erfahrungen gemacht worden. Man kauft diese Därme in verschiedenen Weiten von 34 bis zu 75 mm Durchmesser. Auch gibt es von dem Zellophandarm zwei verschiedene Sorten: a) für Rohwurst, b) für Dauerwurst. Die genaue Gebrauchsanweisung ist jeder Packung beigegeben. Nach einigen Urteilen soll die Wurst sich im Zellophandarm in frischem Zustand schlecht schneiden lassen. Doch ist die Sauberkeit bei diesem Darm sehr angenehm und die Wurst hat einen ganz reinen Geschmack, so daß man über kleine Mängel hinwegsehen sollte. Leberwurst ist vielleicht besonders gut darin, da sie gerade im Schweinedarm trotz aller Sauberkeit sehr leicht einen Darmgeschmack annimmt.

Neues aus Feld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Blumenzimmer

Wirkung des Kalkstickstoffs zu Wintergetreide. Die Wirkung ist sehr von der richtigen Zeit der Anwendung des Kalkstickstoffes abhängig. Im großen Durchschnitt kann man wohl sagen, daß er seine größte Wirksamkeit zeigt, wenn er zu Wintergetreide im Februar oder Anfang März auf die Winter-saaten ausgestreut wird, wenn sonst die Witterung günstig ist. Einige Wochen vor dem Erwachen der Vegetation soll eben der Kalkstickstoff bei trockenem Wetter und bei trockener, nicht tau- oder regennasser Pflanze ausgestreut werden, wenn der Boden gefroren und keine Gefahr vorhanden ist, daß der Dünger durch etwaige Niederschläge vom Felde fortgespült werden wird. Bei der Anwendung des Kalkstickstoffes zur Sommerung soll man auf schwerem Boden ihn erst dann auf das Feld bringen, wenn der Boden bearbeitet werden kann, damit er gleich mit der Bestellungsarbeit ins Land kommt. Auf schweren Böden soll der mit der Bestellung in das Land gebrachte Kalkstickstoff ebenso gut, manchmal auch besser, wirken als der einige Zeit vor der Saat ausgestreute.

Himbeeren an den Hauswänden. Ich hatte einmal Gelegenheit, zu sehen, wie an einem Hause Himbeersträucher gepflanzt waren. Das Regenpfeifer, welches vom Dach herunterließ von den Ziegeln (da keine Dachlecke vorhanden war), fiel nicht auf die Himbeersträucher, weil letztere dicht am Haus gepflanzt waren. Da, wie mir der Besitzer erklärte, nichts anderes besser wächst und den Raum besser ausnützt, hätte er zu Himbeeren gegriffen, welche alljährlich gute Erträge lieferten, vor allem die Feuchtigkeit am Hause gut aufsaugten und infolge der vorhandenen reichlichen Feuchtigkeit stets große Früchte brachten. Diese Sache hat mir imponiert. Jedenfalls

ist diese Ansicht aus dem Laienkreise keineswegs zu verurteilen. Besonders liegt ein großer Vorteil darin, daß die Feuchtigkeit von den Gebäuden durch die Himbeeren aufgesogen wird. Daraus ist wieder zu lernen, wie leicht man Plage praktisch ausnützen kann. Sa.

Die Grundlage der Winterfütterung im Hühnerstall bildet immer noch gutes Heu! Es liefert nicht nur Nährstoffe, sondern beeinflusst auch sehr vorteilhaft die Gedächtnis- und Bekömmlichkeit des Gesamtputters sowie der Leistungsfähigkeit. Gleiche Nährstoffmengen in Form von Heu wirken daher besser als in irgendeinem anderen Futter. Die zur Heugewinnung dienenden Pflanzungen müssen möglichst früh geschnitten und zweckmäßigerweise mit Hilfe von Trockengerüsten gewonnen werden.

Licht im Hühnerstall verlängert den Hennen den „Arbeitstag“. Meist wird der Landwirt morgens beleuchtet, wenn der Dienst in den Großviehställen angeht. Geht es abends, dann darf erst ausgehakt werden, wenn die Hühner ihre Schlafplätze wieder aufgesucht haben. Auch bedürfen sie, sollen sie gesund und legetüchtig bleiben, zwölf Stunden Ruhe. Daß durch die richtige Stallbeleuchtung die Wintererzeugung erhöht wird, ist erwiesen. Sie hat sich für den sogenannten Ablegebetrieb voll bewährt, bei Zuchtställen aber, die uns die Bruterei liefern sollen, darf nur mäßig, nach Wehnachten besser gar nicht mehr beleuchtet werden. Nun fehlen aber in kleineren Betrieben nicht selten die Voraussetzungen für die elektrische „Lichtfütterung“. Nach neuerlichen Versuchen kann sie sehr gut und völlig kostenlos ersetzt werden durch die sogenannte Trogfütterung, die nur die eine, allerdings höchst wichtige Bedingung stellt: Aufpassen! — Das übliche Körnerstreuen um etwa vier Uhr nach-

mittags fällt weg, dafür setzt man dieses Trogfutter, aus je einem Teile Gerste und Weizen samt zwei Teilen Mais bestehend, sobald es leicht zu dämmern beginnt, den Tieren in so viel Gefäßen und in solcher Menge vor, daß sich alle Hühner gleichzeitig die Kröpfe prall vollfressen können. Aber wie gesagt: Der Witz der ganzen Sache ist, daß das Trogfutter zur richtigen Zeit gereicht wird, sonst hat es nicht den gewünschten Erfolg. Gibt man es vorzeitig, dann macht es die Tiere verfrüht satt und faul, so daß z. B. die Automatenfüttermenge, die andernfalls in dieser Zeit noch aufgenommen worden wäre, ausfällt. Kommt aber die Trogfütterung zu spät, dann sind wohl schon Hennen aufgeflogen, die anderen bereits schläfrig und picken weniger als in munterem Zustande. Die Furcht vor Verfertigung der Tiere ist unbegründet, da gute Tiere reichliche Futtergaben, richtig verabreicht, immer in Legekraft umsehen, nur schlechte Hennen werden Fett ansetzen, und diese scheiden ohnehin für den Kochtopf aus. So ist diese Trogfütterung nichts anderes als eine „Fütterung auf Vorrat“, um den Hennen die langen Winternächte zu verkürzen. Sie wird gewährt, bis die länger gemordenen Tage sie von selbst ausschalten. Vielleicht macht der eine oder andere Geflügelhalter einen Versuch mit dieser Maßnahme. Bestimmt wird sie sich auch bei ihm bewähren. M.

Ein guter Firnis. 1 Teil Borax und 5 Teile Schellack werden in 15 Teilen Wasser über dem Feuer bis zum Kochen umgerührt; dadurch entsteht eine Schellacklösung, die vielfachem Bedarf dienen kann, denn der Firnis ist wasserunlöslich. Vermischt man ihn mit Farben, so hat man eine Anstrichmasse für Holz, Metall und auch Papier, die ganz vorzüglich ist. Wer im Zweifel ist, der hole den Rat seines Droglsten ein.

abschwung, der sich bis etwa Februar hinzog. In diesem Jahre ist jedoch die gleiche Entwicklung wie im Vorjahr zu beobachten. Die Steigerung der Ausfuhr entfällt fast allein auf fertige Waren, deren Ausfuhr von 302,5 auf 331,4 Millionen Mark stieg.

Im Jahre 1933 hat die Ausfuhr von 5739,2 Millionen Mark im Vorjahr auf 4871,4 Millionen Mark abgenommen. Der Rückgang ist teils auf gesunkene Preise, teils auf niedrigere Mengenumfänge zurückzuführen. Die Einfuhr verminderte sich von 4666,5 Millionen Mark im Vorjahr auf 4203,6 Millionen Mark. Mengemäßig hat die Einfuhr den Vorjahresstand nur wenig unterschritten. Der Ausfuhrüberschuß war mit 668 Millionen Mark um mehr als ein Drittel niedriger als im Vorjahr und um drei Viertel niedriger als im Jahre 1931, dem Jahre des größten Ausfuhrüberschusses.

Im Reichsnährstand geeint.

Zur Eingliederung der DLG.

Anlässlich der erfolgten Eingliederung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft teilte die Presseabteilung des Reichsnährstandes u. a. folgendes mit:

Dem zahllosen Gegen- und Nebeneinanderarbeiten von landwirtschaftlichen Organisationen hat die nationalsozialistische Regierung mit der Schaffung des Reichsnährstandes ein Ende gemacht. Der Reichsbauernführer wurde durch dieses Gesetz ermächtigt, Tausende von landwirtschaftlichen Vereinen und Gesellschaften aufzulösen. Im Laufe dieser Entwicklung wurde auch in diesen Tagen die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft in den Reichsnährstand eingegliedert, die im Jahre 1885 von dem Ingenieur und Dichter Max Eyth gegründet wurde und ihr Hauptaufgabengebiet in der agrartechnischen Förderung der deutschen Landwirtschaft sah. Die DLG wollte nie Selbstzweck sein, sondern sie hatte nur eine Aufgabe, dem deutschen Bauern zu dienen.

Der Gründer der D. L. G. wollte mit ihr eine große Reichsorganisation schaffen, die heute durch den Reichsnährstand zur Wirklichkeit geworden ist. Die D. L. G. gliedert sich damit in die große Organisation des deutschen Bauerntums ein. Ihre wertvolle Arbeit kann erst hier richtig zur Auswirkung kommen,

wobei ihre bisherigen Arbeitsgebiete im Reichsnährstand vertieft und ausgebaut werden sollen. Mit der D. L. G. ist die letzte große bisher selbständige Organisation in den Reichsnährstand eingegliedert worden und damit auch der letzte Schritt zur Zusammenfassung aller Glieder des deutschen Bauerntums getan. Es ist das historisch bleibende Verdienst des Reichsbauernführers H. Walther Darré, den vom Kanzler gewünschten Reichsnährstand als die Zusammenfassung des gesamten deutschen Bauerntums aufzubauen, dem auch die D. L. G. weichen mußte, wenn jedes Nebeneinander und Gegeneinander für alle Zeiten ausgeschaltet werden sollte.

Die Bedeutung der Reichsautobahn.

Der Kanzler vor den leitenden Ingenieuren.

Anlässlich einer vom Generalinspektor für das deutsche Straßennetz Dr. Lohr nach Berlin einberufenen Tagung wurden die leitenden Bauingenieure und die Direktoren der Reichsautobahn vom Führer in der Reichskanzlei empfangen. Der Reichskanzler, auf dessen Weiblich und Initiative die Verwirklichung des großen Planes der Reichsautobahnen zurückzuführen ist, betonte in einem Ansprache die Bedeutung der gewaltigen, verantwortungsvollen und schönen Aufgabe, die den am Bau der Reichsautobahnen beteiligten Ingenieuren übertragen sei. Der Reichskanzler wies dann besonders darauf hin, daß die Deutsche Reichsbahn, der er den Bau der Reichsautobahnen übertragen habe, auch deren Betrieb übernehmen solle. Dadurch werde das große einheitliche Verkehrsunternehmen geschaffen, daß die nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten zweckmäßigste Verbindung der Transportmittel Auto und Eisenbahn gewährleisten werde.

Erst wenn in sechs bis acht Jahren ein großmaßstäbliches Netz von Reichsautobahnen über Deutschland gezogen sei, werde die Wichtigkeit eines Systems hindernisloser Kraftfahrbahnen ganz erkannt werden können. Schon heute aber sei der Bau der Reichsautobahnen von größter volkswirtschaftlicher Bedeutung als eines der wirksamsten Mittel im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, zumal im Straßenbau auch ungelerten Arbeitern in größerem Maße Arbeit und Brot gegeben werden könne.

Generaldirektor Dr. Dormmüller berichtete dem Reichskanzler über einige in der letzten Zeit getroffene wichtige Maßnahmen zur Vorbereitung der Ausführung des Reichsautobahnnetzes. — Bei der Tagung der Fachleute des deutschen Autobahnbaues wurde über die wichtigsten technischen Fragen der Anlage und der Ausführung der Reichsautobahnen in ausführlichen Referaten berichtet.

Die Unterbringung der Abiturienten ohne Hochschulreise.

Unter dem Vorsitz des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung fand eine Besprechung statt mit den Vertretern der Personalstellen der Reichsministerien, der preussischen Ministerien und anderer Zentralbehörden.

Präsident Spruy behandelte die wichtige Frage der Unterbringung derjenigen Abiturienten, denen Ostern 1934 die Hochschulreise nicht zugelassen werden wird, und die berufliche Verwendung der sonst noch aus oberen Klassen höherer Lehranstalten abgehenden Schüler. Die anwesenden Vertreter der genannten Behörden stimmten dem Vorschlag zu, innerhalb ihrer Arbeitsbereiche Ausbildungsplätze bereitzustellen, soweit dies nach den Grundtendenzen der nationalsozialistischen Regierung, die auf sparsamste Verwaltungsbetriebe abzielen, möglich ist. Die Befestigung der Stellen soll im Zusammenarbeiten der einzelnen Dienststellen mit den Berufsberatungsstellen der Arbeitsämter erfolgen.

Lügenmärchen über Meutereien im Arbeitsdienst.

Durch die Emigrantenpresse in Frankreich und im Saargebiet, besonders auch durch sozialdemokratische Zeitungen im Saargebiet, werden in der letzten Zeit Mitteilungen gebracht, wonach im Arbeitsgau 3, Thüringen,

infolge schlechter Behandlung der Inassen des Arbeitslagers Schmalz die Arbeitsfreiwilligen gemeutert und zum Teil die Lager verlassen haben sollen. Diese Meldung richtet sich von selbst. Sie ist von Anfang bis zum Ende erfunden, denn in Schmalz befindet sich überhaupt kein Arbeitslager.

Von Frankreich gekündigt.

Deutsch-französischer Handelsvertrag von 1927.

Die französische Regierung hat Mittwoch durch die französische Botschaft in Berlin im Auswärtigen Amt eine Note überreichen lassen, in der mitgeteilt wird, daß sie den deutsch-französischen Handelsvertrag von 1927 kündigt und zwar mit dem Tage des Inkrafttretens der deutschen Verordnung über die Kontingentierung französischer Waren, d. h. mit dem 19. Januar.

Gleichzeitig hat die französische Regierung in der Note wissen lassen, daß sie zu Verhandlungen über eine Neuregelung des deutsch-französischen Warenaustausches bereit ist. Der französische Botschaft ist darauf alsbald erklärt worden, daß bei der deutschen Regierung die gleiche Bereitwilligkeit besteht. Da in dem Handelsvertrag von 1927 eine Kündigungsfrist von drei Monaten festgesetzt ist, ergibt sich daraus, daß der Handelsvertrag mit dem 20. April 1934 außer Kraft tritt und daß für die in Aussicht genommenen Verhandlungen ein Zeitraum von drei Monaten zur Verfügung steht.

Meldepflicht für Österreicher.

Bis spätestens Sonnabend.

In Bayern, Sachsen und Mecklenburg ist für alle im Landesgebiet anwesenden Österreicher die polizeiliche Meldepflicht angeordnet worden. In Preußen sind die Staatspolizeistellen schon vor längerer Zeit vom Geheimen Staatspolizeiamt beauftragt worden, beschleunigt Ausländerlisten, insbesondere über die österreichischen Staatsangehörigen, in ihrem Bezirk aufzustellen. Auf Grund dieser Anordnung liegt im Geheimen Staatsdienst schon eingehendes Material über die in Deutschland befindlichen österreichischen Staatsangehörigen vor. Besondere generelle Maßnahmen stehen bevor.

Sämtliche österreichischen Staatsangehörigen, die sich in Bayern, Sachsen und Mecklenburg aufhalten, haben sich bis spätestens Sonnabend, 20. Januar, mittags 12 Uhr, bei den zuständigen Bezirksverwaltungsbehörden bzw. unmittelbaren Stadträten und Polizeidirektionen, Abteilung Politische Polizei, unter Vorlegung ihres Passes zu melden. Anzugeben sind Name und Vorname, Wohnung, Geburtsdatum und Geburtsort, Konfession und Abstammung, Beruf und Besitz, Ort und Art der Beschäftigung, seit wann in Deutschland, Mitglied welcher österreichischen Partei.

Nichtanmeldung oder unwahre Angaben haben für österreichische Staatsangehörige Ausweisung innerhalb 24 Stunden zur Folge.

Zur Meldepflicht österreichischer Staatsangehöriger.

Durch die Abendpresse vom 17. Januar ist die Mitteilung verbreitet worden, daß einzelne Landesregierungen Anordnungen über eine besondere Meldepflicht der in Deutschland lebenden österreichischen Staatsangehörigen getroffen haben. Zur Vermeidung von Mißverständnissen stellt der Reichsminister des Innern fest, daß es sich lediglich um eine innerdienstliche Anweisung an die Polizeibehörden handelt, durch die auf Grund der vorhandenen Nachweisungen die Zahl der österreichischen Staatsangehörigen in Deutschland ermittelt werden soll. Etwa darüber hinausgehende besondere Anordnungen örtlicher Behörden wurden entsprechend berichtigt.

Starhembergs Heimwehr nicht mehr „zuverlässig“?

Ein besorgter Ausruf des Fürsten.

Die Vorgänge im österreichischen Heimatschutz beleuchtet ein Ausruf, den Bundesführer Starhemberg an den niederösterreichischen Heimatschutzverband gerichtet hat. Starhemberg erklärt darin, daß er es für seine Pflicht halte, unter allen Umständen zu verhindern, daß der Heimatschutz in nationalsozialistischem Sinne geführt werde. Aus diesem Grunde werde nach dem ehemaligen Landesführer Alberti nunmehr auch der neue Landesführer für Niederösterreich, Kubaczek, seine Position als Landesführer entziehen. Starhemberg übernehme selbst die Führung im niederösterreichischen Heimatschutz bis auf weiteres.

Der Ausruf Starhembergs beweist erneut, wie sehr bereits

große Teile des Heimatschutzes mit dem Nationalsozialismus sympathisieren

und wie groß darüber die Besorgnis in Regierungslagen ist. Die Erklärung, daß der Heimatschutz „Träger des faschistischen Gedankens“ ist, ist eine propagandistische Phrase, die durch die entgegengesetzte Haltung der Christlichsozialen illusorisch wird.

Lokales und Provinzielles

Salver, den 18. Januar 1934.

Das soll ein feiner Tag werden!

Einer der amerikanischen Multimillionäre, der bis in sein hohes Alter in ungebrochener Arbeitskraft und Lebensfreude verblieben war, wurde einmal gefragt, wie er es gemacht habe, um so ungeheure Leistungen aus sich herauszuholen. Er gab zur Antwort, daß er dazu ein sehr einfaches Rezept benutzte: Jeden Morgen sei er mit dem festen Vorsatz aufgestanden: Das soll ein feiner Tag werden. Und dann habe er sich immer so zu verhalten versucht, daß er beim Schlafengehen zu sich sagen konnte: Das ist in der Tat ein feiner Tag gewesen.

Etwas von dieser Lebenskunst ist wohl auf die meisten Betriebsmensen übergegangen, die es zu etwas gebracht haben. Es ist wirklich sehr nützlich, wenn man den Tag schon mit frohen Vorsätzen und dem festen Willen beginnt, etwas an ihm zu vollbringen. Sicher, die Tage gleichen sich nicht, und wir haben manchmal Anlässe, uns vor unaussprechlichen Verdrüßlichkeiten zu hüten. Aber es ist ein großer Unterschied, ob wir uns dadurch selbst das Frühstück verbittern lassen und gleichzeitig anderen, zumal unseren lieben nächsten Angehörigen die Laune vergällen, oder ob wir uns in der Überzeugung bestärken, daß derselbe Tag, der uns die Schwierigkeiten bringt, uns auch Mittel und Wege zu ihrer Überwindung zeigen soll, und daß wir dementsprechend unseren Willen anspannen. Es ist ein Unterschied, ob wir uns sagen: über diesen

Weg wirst du schwer hinwegkommen oder ob wir uns sagen, die anderen denken vielleicht, das wirst du nicht schaffen; denen aber wirst du erst recht zeigen, was du für ein Kerl bist!

Das gilt für alle Stände und für alle Lebenslagen. Es gibt keine noch so unlieben Schwierigkeiten, denen wir nicht durch gesteihten Widerstandswillen einen großen Teil ihres drückenden Gewichts abnehmen können. Darin stimmt die Lehre aller Weltweisen überein, mögen sie auch sonst noch so verschiedener Meinung gewesen sein. Einzelne haben gesagt, daß Glück sei eine Eigenschaft, die nur der erwerben könne, der an sich selbst glaubt. Wer sich daran gewöhnt, immer nur die Schwierigkeiten zu sehen, der versagt sehr schnell im Lebenskampf.

Zu dieser Selbsterziehung zur Standhaftigkeit gehört eine Ausführlingsbestimmung, die darin gipfelt, daß man versucht, jede Obliegenheit, und sei sie scheinbar noch so unwichtig, mit der gleichen Wichtigkeit anzupacken. Auch darin stimmen die Erfahrungen aller derjenigen überein, die klein angefangen und es zu etwas gebracht haben. Mühten sie als Schuppufer ihre Laufbahn beginnen, so prägen sie sich den Leitsatz ein: Du mußt der großartigste Schuppufer sein, den es gibt. Fingen sie als Laufburschen an, so nahmen sie sich vor, der unvergleichlichste Laufbursche zu sein, den es im ganzen Betriebe gab, und dann durften sie sicher sein, daß sie nicht immer Laufburschen bleiben, sondern emporetigen würden.

Also wollen wir es einmal mit der täglichen Morgenlösung versuchen: Das soll ein feiner Tag werden! Gerät er dann doch anders, als wir gewünscht haben, so haben wir wenigstens erreicht, daß wir uns den Morgen nicht verdorben haben. Das ist auch schon ein Gewinn. Und im übrigen: Morgen ist dann wieder ein Tag, an dem wir neu anfangen können und an dem wir uns bestimmt vornehmen wollen: Das soll ein feiner Tag werden!

—* Zu neuen Gauleitern für die Kreise Hagen, Ennepe-Ruhr, Iserlohn, Lüdenscheid und Altena wurde der Kreisleiter Wetter ernannt, für die Kreise Arnsberg, Meschede und Brilon Kreisleiter Teipel, für die Kreise Soest und Lippstadt Pg. Wilh. Sparthule und zur besonderen Verwendung der Gauleitung Pg. am Wege, Herdecke.

—* Gauleiter Wagner dankt: Allen, die meiner zum 35. Geburtstag in so herzlicher Weise gedachten, spreche ich auf diesem Wege den besten Dank aus. Die Fülle der Gratulationen macht es mir unmöglich, jedem einzelnen zu danken. Heil Hitler! Josef Wagner, Gauleiter.

—* Das Ergebnis der Januarpenden für die Winterhilfe. Die Gauführung Westfalen-Lüb der NS-Volkswohlfahrt berichtet über die Ergebnisse der Winterhilfspenden im Monat Januar wie folgt: Die Gebefreudigkeit hat auch im Januar nicht nachgelassen; das beweist am besten das Ergebnis des Eintopffesttags vom 7. 1. 1934. Hier sind in diesem Monat 251.142,22 RM eingegangen gegenüber 228.177,40 RM im Monat Dezember. Der Plakettenvertrieb brachte am Silvester- und Neujahrstage RM 62.000. Aus Spenden der Industrie und des Handels sind seit Anfang Januar insgesamt RM 13.000 eingegangen, während die Winterpenningsammlung im Monat Dezember 12.000 RM einbrachte. In den nächsten Tagen wird über das Ergebnis des ersten Vierteljahres eingehend Bericht erstattet werden, sodaß sich jeder Volksgenosse ein Bild über die ungeheuren Leistungen des von Adolf Hitler eingeleiteten Winterhilfswerks machen kann. Die mitgeteilten Zahlen müssen ein Ansporn sein, auch weiterhin mit aller Tatkraft zugunsten der notleidenden Volksgenossen zu opfern.

—* Gegen die Entlassung Jugendlicher nach Beendigung der Lehrzeit wendet sich der Leiter des Jugendamtes, der Deutschen Arbeitsfront und Referent in der Reichsjugendführung, Oberbannführer Langer, gemeinsam mit dem Leiter des sozialen Amtes, Oberbannführer Argmann, in einem Aufruf. Das Winterhalbjahr geht seinem Ende entgegen, Ostern, das von allen freudig erwartete Fest, erfüllt wieder einmal rund 400.000 Jugendliche, Lehrlinge aus allen Berufen, neben allem Hoffen mit banger Fragen um Existenz und Zukunft. „Ausgelernt“, hinter diesem befreienden Wort haben in den vergangenen Jahren viele junge Gesellen das Wort „Entlassen“. — Inzwischen hat der Führer Volk und Wirtschaft mobilisiert zum Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, dessen Ausgang für das Wohl und Wehe des gesamten Volkes von entscheidender Bedeutung ist. Es darf daher nicht sein, daß die zu Ostern auslernenden Lehrlinge aus ihrem Beruf auch diesmal entlassen werden, nachdem sie mit Fleiß, Tag für Tag und vielach noch in Abendstunden ihre Kräfte und Fähigkeiten für ihren Beruf und oft für die Spezialarbeiten des Betriebes ausgebildet haben. Es darf nicht sein, daß sie nach jahrelangem Hoffen und Streben nun diese große Enttäuschung erleben, zu dem Heer der Untätigen stoßen, ihren Beruf verlernen, den Willen zur Leistung verlieren und letzten Endes an den bestehenden Ehrbegriffen zu zweifeln beginnen. Eine aufsteigende deutsche Wirtschaft kann sich das nicht leisten. Jeder moralische Verfall wirkt sich letzten Endes schädigend auch auf jedes Unternehmen aus. Es bedarf daher der Opfer aller, um diese Schäden zu verhindern. Schließlich darf es auch nicht sein, daß viele deutsche Familien, die mit Geduld auf die so dringend benötigte oft einzige Verdienstmöglichkeit, dem Einkommen dieser jungen Gesellen, gewartet haben, erneut Enttäuschungen erleben. Alle Betriebsführer und Meister sowie alle in dieser Hinsicht einflussreichen Instanzen werden gebeten, alles zu tun, um auch dem letzten zu Ostern auslernenden Lehrling die Weiterbeschäftigung im Betriebe zu ermöglichen.

Salver

—(Flatternde Fahnen kündeten heute wieder ein Gedentag für das deutsche Volk. Vor 63 Jahren — am 18. Januar 1871 — fand die Kaiserproklamation im Schloß zu Versailles statt. Das war auch der Anfang der deutschen Reichsgründung. Aus diesem Geschehen heraus fanden heute in den Schulen Gedenkfeiern statt, wobei die Kinder in Ansprachen auf obiges hingewiesen wurden. Auch der Neubegründung des Deutschen Reiches am 30. Jan. 1933 wurde dabei Erwähnung getan. Im übrigen war der Tag für die Schulen unterrichtsfrei.

—(Am gestrigen Abend gegen 7.30 Uhr verfiel plötzlich die elektrische Lichtzufuhr. In der Station am Friedhof war Kurzschluß entstanden, der auch unsern Ort in Mitleidenschaft zog. Nach Einschaltung in der Hauptstation war für den Ort der Schaden behoben.

—(Die Bitterung ist sehr wechselhaft. Die Sportler freuten sich schon auf das Liegenbleiben der vorgestern niedergegangenen Schneemassen, um nun doch noch an der Kollenberger Sprungschanze in diesem Winter ihre Künste zeigen zu können. Da macht ihnen der Wettergott einen Strich durch die Rechnung und verwandelt alles wieder in Wasser. Dadurch tritt hier und da in den Kellern das Grundwasser zu tage und wird die von mancherorts gemeldete Wassertamalität bald behoben sein.

Kierspe

—); Auf der am Sonntag stattgefundenen Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung in Halber erhielt der Züchter Eugen Wöste-Kierspe (Abt. Kaninchen) die Ehrenurkunde des Reichsverbandes deutscher Kaninchenzüchter für beste Leistung mit 374 Punkten.

Kierspe-Bhf.

—b 2 Monate Gefängnis anstatt 30 Mark Geldstrafe. Der Sohn Fritz des Friseurs M. von hier war im vergangenen Jahre zum Besuch der Lingsche Talsperre nach Marienheide gefahren. Ihn begleitete ein Freund A. R. In der Nähe der Talsperre trafen sie mit einigen jungen Leuten, und zwar einem 24-jährigen Steinbrücker und einem 21-jährigen Klempnergehilfen zusammen. Während der eine dem jungen Friseur einen Faustschlag ins Gesicht versetzt haben soll, soll der andere ihn getreten haben. Jedenfalls war die Gesichtsverletzung so schwer, daß er monatelang infolge eines Kieferbruchs eine Klinik aufsuchen mußte. Hierfür waren die beiden Betroffenen mit je 30.— M. Geldstrafe verurteilt worden. Nunmehr standen die beiden nochmals vor dem Amtsgericht Summersbach, weil sie Einspruch gegen den Strafbefehl erhoben hatten. Die jungen Leute bestritten jegliche Schuld und gaben an, M. habe sie mit einer Schußwaffe bedroht. Zwei Zeuginnen und ein Zeuge, die sich in Gesellschaft der beiden Angeklagten befanden und nur aus kurzer Entfernung das Geschehen beobachtet hätten, über die Art dieser „Mitsprache“ aber nichts Genaues aussagen und somit die Beschuldigten nicht entlasten konnten. Das Gericht sah die beiden vielmehr in vollem Umfange als überführt an, gab ihnen aber nochmals Gelegenheit zur Zurücknahme des Einspruches. Doch vergeblich! Der Amtsanwalt stellte fest, daß die Einlassungen der Angeklagten unglaubwürdig und falsch seien. Man müsse mit Rücksicht auf das Verhalten der Angeklagten von einer Geldstrafe absehen. Er beantragte für jeden 2 Monate Gefängnis. Das Urteil lautete dementsprechend auf diese Strafe.

Rönfahl

—c „R.S.B. = W.S.B.“ Der gesamte Arbeitsausschuß des hiesigen „W.S.B.“ trat im Lokale Aug. Sure zu einer Sitzung zusammen. Die gegen 18½ Uhr vom Ortsgruppenwaller Kapitän Buchholz eröffnet wurde. Die Blockwaller berichteten über die in ihren Bezirken gemachten Erfahrungen bei den Sammlungen, Spenden usw. Leider mußte wieder festgestellt werden, daß verschiedene Volksgenossen, die zu „opfern“ gut imstande sind, nichts geben. Diese Volksgenossen bezeugen, daß sie den Ruf unseres Führers nach „nationaler Solidarität“ nicht verstanden haben oder verstehen wollen. Im Uebrigen ist der erste Abschnitt des Winterhilfswerkes, das seit drei Monaten im Kampfe gegen Hunger und Kälte steht, dank der Opferfreudigkeit der Bevölkerung auch hier in Rönfahl gut überstanden. Jetzt gilt es, in den folgenden drei Monaten Januar bis März, den Kampf gegen Hunger und Kälte siegreich zu beenden, weshalb noch Opfer gebracht werden müssen. Opfern heißt für eine bessere Zukunft! Darum Rönfahler, werdet Mitglied der R.S.B. Bedenkt, daß außerordentlich Zeiten außerordentliche Maßnahmen erfordern. Je größer die Mitgliederzahl der R.S.B., umso stärker die Durchschlagskraft im Kampfe gegen Hunger und Kälte.

—c 79 Jahre alt wird am kommenden Samstag, den 20. d. M. unser allbekannter Mitbürger Fritz Moog zu Würhausen. M. erfreut sich seinem Alter entsprechend noch einer guten geistigen und körperlichen Gesundheit. Im März 1930 war es den Eheleuten Moog vergönnt, das seltsame Fest der goldenen Hochzeit zu begehen. Dem hochbetagten Geburtstagskinde an dieser Stelle unsere herzlichsten Glückwünsche!

Meinerzhagen. Etwa 600 Erbhöfe werden nach vorläufiger Schätzung demnächst in die Erbhöferolle beim hiesigen Auerbengericht zur Eintragung kommen. Diese Zahl kommt also für den hiesigen Amtsbezirk, umfassend die Gemeinden Meinerzhagen, Halbert, Kierspe und Rönfahl in Frage. Ueber die Vorbereitungen zur Eintragung teilt der Vorsitzende des hiesigen Auerbengerichts, Amtsgerichtsrat Knodt, mit: Die Arbeiten der Anlegung der Erbhöferolle sind bei dem hiesigen Auerbengericht seit längerem aufgenommen, ihre Beendigung wird aber noch einige Zeit beanspruchen, weil die Nachtragsgemeindeverzeichnisse, die Verzeichnisse A, die nach § 34 der 1. Durchf.-Verordnung zum R.-Erbhofgesetz voranschreitend nicht vor 1. Februar hier vorliegen dürften. Solange die einzelnen Erbhöfe nicht im gerichtlichen Verzeichnis abschließend aufgenommen, der Auszug hierüber dem Eigentümer zugestellt und über etwaige Einsprüche derselben oder des Kreisbauernführers entschieden ist, können Genehmigungen betr. die einzelnen Höfe durch das Auerbengericht auf Belastungen, Veräußerungen u. dgl. füglich nicht erteilt werden, da zunächst jeweilig feststehen muß, daß es sich im Einzelfall um einen Erbhof handelt, nur dann kann das Auerbengericht mit der Sache des betr. Besitzes überhaupt befaßt werden. Es kommt hinzu, daß für das Auerbengericht die seither ernannten 3 bauerlichen Beisitzer für die vier selbständigen Gemeinden mit ihren besonderen, teilweise schwierigen Verhältnissen kaum genügen dürften, zumal für die Gemeinde Halbert ein Beisitzer überhaupt nicht, für Meinerzhagen nur einer ernannt ist. Bei der starken Inanspruchnahme, zumal anfänglich, dürfte die Ernennung von je zwei Beisitzern für Meinerzhagen, Halbert und Kierspe geboten sein. Auch die Ende 1933 ernannten Stellvertreter wohnen so abgelegen, daß ihre Zuziehung bei Verhinderung eines oder mehrerer ordentlicher Beisitzer kaum möglich und tunlich ist. Die Nachtrags-ernennung der erforderlichen Zahl sachkundiger Beisitzer ist von hier aus veranlaßt. Es erscheint deshalb zweckmäßig, die Anträge auf Genehmigung in Erbhofangelegenheiten einstweilen noch zurückzustellen, bis die noch vorliegenden Hindernisse beseitigt sein werden, die Erledigung wird alsdann beschleunigt angestrebt werden.

Meinerzhagen. In der am Samstag im Vereinslokal Wirth stattgefundenen Versammlung der Ortsbauernschaft Meinerzhagen trug zur Klärung mancher durch das Reichserbhofgesetz aufkommender Grundfragen Bauernschuldirektor Kornfeld-Lüdenscheid einiges aus der Geschichte unseres Bauernstandes vor: Ehemals lebten unsere Ahnen selbständig und unabhängig auf ihren Höfen. Die erste grundlegende Bindung brachte die Christianisierung des Sachsentums unserer Heimat durch den Frankenkönig Karl, von der jetzt überwundenen Epoche fälschlich „der Große“ genannt. König Karl ließ durch das sogenannte „Blutgericht“ in Verden an der Aller 4500 Sachsen hängen und übergab dann die Höfe der Gerichteten Leuten seines Stammes. Fast der gesamte Grund und Boden kam nach und nach in ein Abhängigkeitsverhältnis zur Kirche bzw. zu den Klöstern. Auch entstand eine allmäh-

liche Durchdringung sächsischen Blutes mit fränkischem Blut — zumal bei uns im Sauerland —; die Bindung der Menschen an die Scholle wurde gelockert. Die früher immerhin tragbare Herrschaft der Landesherren wurde durch hohe Abgaben an Klöster und Kirchen abgelehnt. Als natürliche Auflehnung gegen diesen Druck entstanden später die Bauernkriege. Doch die Bauern verloren den Krieg und zogen in noch größerer Fremde heim mit dem Ruf: „Geschlagen ziehen wir nach Haus, unsere Enkel fechten besser aus“. Friedrich der Große versuchte die Lage der Bauern zu bessern, konnte aber mit seinem Willen nicht durchdringen, weil er den Grundherren für ihr Eintreten in den Kriegen zu Dank verpflichtet war. Erst unter dem preuß. Minister Freiherr von Stein schafften sich Reformpläne freie Bahn. Napoleons Einfluß brachte es dahin, daß Stein zurücktrat. Sein Nachfolger Hardenberg ging bei der Bauernbefreiung andere Wege. Man kann ihn wohl als Entwürfer des Bauerntums bezeichnen. Er war der Wegbereiter des Marxismus. Den Bauern fielen hohe Abgaben zu, während der Adel vielfach verschont blieb. Die Folge war ein Aufstehen der Bauernbetriebe durch die kräftigeren Großbetriebe. Viele der besten Bauern suchten im neuentdeckten Erdbteil eine Existenz. Andere von den Höfen abgehende Söhne suchten in den aufstrebenden deutschen Städten Arbeit und Brot und beriefen nach und nach dem Marxismus. Unter dessen Einfluß entstand, besonders nach dem Zusammenbruch im Jahre 1918, im Westen ein Volk ohne Raum, im Osten ein Raum ohne Volk. Hier hilft nur planmäßige Siedlungspolitik, die einhergeht mit planvoller Nahrungsmittelherzeugung und Sicherung der notwendigen Stetigkeit des landw. Betriebes. Nur das Land hat Existenzfähigkeit. Im Verlauf der Versammlung wurde der im Erbhofgesetz aufgezeigte Begriff der Adernahrung besprochen. Der Ortsbauernführer wies darauf hin, daß der Bezug des Organs „Der westfälische Bauernstand“ Pflicht jedes Mitgliedes sei. Es wurden mitgeteilt und besprochen: Die Wertungsfähigkeit westfälischen Weizens, die Vortragsfähigkeit in diesem Winter, die Abrechnung des Kreisvereins Altena, die Frage des geplanten Landjahres der schulentlassenen männlichen Jugend der Städte, die Silofrage, das Versuchswesen im Kreise Altena, Jagdpachtangelegenheiten, Winterhilfe (brachte im Kreise Altena seitens der Landwirtschaft 8750 Ztr. Kartoffeln, 100 Ztr. Roggen und 1000 M. bar), die Umfahrtsener 1934 und Aufforderungshilfen für 1934. Eingehender erörterte man einen Bericht über die Versammlung von zukünftigen Erbhofrichtern in Finnentrop und einen Versammlungsbericht über Rodungs- und Meliorationsfragen.

Plettenberg. Beisetzung der vier Opfer des Gasunglücks. Der Dienstag war für die Stadt Plettenberg ein Trauertag. Die vier Opfer der Gasexplosionskatastrophe wurden beigesetzt unter Beteiligung einer Trauergemeinde, wie sie Plettenberg noch nicht erlebt hat. Die Bevölkerung, die Fahnenabordnungen sämtlicher Vereine, Verbände und Organisationen, SA und SS, die freiwillige Feuerwehr und die militärischen Vereine gaben das letzte Geleit. Die Särge waren in der evangelischen Hauptkirche aufgebahrt, wo eine ergreifende Trauerfeier stattfand. Dann bewegte sich der nicht endenwollende Zug zum Friedhof am Hirtenbühl. Pfarrer Maas sprach in seiner Trauerrede über das Psalmwort: „Dennoch bleiben wir bei Dir“ und rief den Angehörigen Worte des Trostes zu. Die Feier wurde umrahmt von Choralvorträgen des Stadt. Orchesters und Chören des Männergesangsvereins. Nach Gebet und Segen verließ die Trauergemeinde still den Gottesacker. — Unter dem Trauergeleit befanden sich Vertreter der städtischen und Amtsbehörden, die Spitzen der Kreisverwaltung, des Regierungspräsidiums in Arnberg, der Kreisleitung der NSDAP, der SA und SS, der Feuerwehr und der Ruhrgas-A.-G. Feuerwehrmänner mit brennenden Fackeln geleiteten die auf zwei vierspännigen Flachwagen ruhenden Särge.

pn. Gevelsberg. Glück im Unglück. Als am Sonntag nachmittag der Zug von Köln den Bahnhof in Gevelsberg durchbrauste wurde ein in den fünfziger Jahren stehender Mann vom Zuge erfasst und zur Seite geschleudert. Er hatte sich unvorsichtiger Weise zu nahe an den Schienenstrang herangewagt, trotzdem von Seiten der Reichsbahn durch Schrift und Bild immer wieder vor solchen Unvorsichtigkeiten gewarnt wird. Er erlitt eine Gehirnerschütterung und Verletzungen am Kopf und wurde ins Gevelsberger Krankenhaus gebracht.

pn. Gevelsberg. Ein fetter Einbruch. Am Abend des 25. Oktober des v. J. trafen sich in Gevelsberg der Former Albert Sch., der Schlosser Heinrich W. (wiederholt vorbestraft), Former Heinrich K., Schleifer Fritz K. und der Arbeiter Emil Sch., sämtlich aus Gevelsberg-Vogelsang, um mit einem Fahrrad ausgestattet, in der Nacht ein Ding zu brechen. Alle fünf fuhren nach Vederfeld, brachen in die dortige Molkerei E. ein und stahlen ungefähr 3 Zentner Molkereibutter und 15 Pfd. Käse. Die Beute wurde brüderlich geteilt. Die Angeklagten Sch. und K. gaben kurz danach die Tat zu und legten auch ein umfassendes Geständnis ab. Die übrigen drei Angeklagten wollten nichts von der Tat wissen und verblieben auch in der gestrigen Verhandlung vor dem Hagener Schöffengericht bei ihrem Leugnen. Sch. und K., die einen durchaus glaubwürdigen Eindruck machten, blieben bei ihrem Geständnis. Das Gericht sah keine Veranlassung, Sch. und K. nicht zu glauben, zumal K. und W. immer alles ableugnen. Das Urteil lautete gegen Sch. auf 6 Monate, W. 9 Monate, K. 7 Monate Gefängnis.

pn. Veggdorf. Triebwagen an der oberen Sieg. Eine begrüßenswerte Neuerung ist die Einsetzung von Triebwagen auf drei Strecken unseres Gebietes, die im Veggdorfer Bahnhof stationiert werden sollen. Sie sollen vornehmlich dem Pendelverkehr dienen und sind für die Entwicklung des Fremdenverkehrs wie auch des allgemeinen Verkehrs von großer Wichtigkeit.

Verden. Schwere Strafen für Schwarzbrenner. Das Reichsgericht bestätigte die Urteile, die das Landgericht Verden am 7. August gegen den Kaufmann August Stredor aus Holstorf, Kreis Nienburg, den Landwirt Karl Poppe und seine Brüder Heinrich und Hermann wegen Schwarzbrennerei und Steuerhinterziehung bezw. Beihilfe dazu ausgesprochen hatte. Die Strafen beliefen sich auf insgesamt vier Monate Gefängnis und etwa 30 000 Mark Geldbuße bezw. Wertersatz.

Bremervörde. Gefährlicher Unfug. Ein Arbeitsdienstwilliger aus dem Arbeitslager Mentendorfer Moor versuchte sich als Feuerschlucker, indem er Benzin in den Mund nahm und dieses gegen eine Flamme ausspie, wobei eine mehrere Meter lange Flamme entstand. Nachdem ein Gastwirt dem Manne den Unfug in seinem Lokal unter sagt hatte, setzte er die Versuche auf der Straße fort und beging dabei den Fehler, das Experiment gegen den Wind auszuführen. Die Flamme schlug ihm ins Gesicht und verursachte schwere Brandwunden, so daß er in das hiesige Krankenhaus geschafft werden mußte.

Brand eines Bahnpostwagens. Der Bahnpostwagen des Zuges D. 1 Frankfurt (Main)—Berlin ist zwischen Niedermittlau und Meerholz auf der Strecke Hanau—Selmshausen in Brand geraten und vollkommen ausgebrannt. Ein Teil der Post, darunter auch die Wertsendungen, konnte gerettet werden, dagegen ist die Briefpost für Berlin zum größten Teil verbrannt.

Ein Held der Arbeit. Auf der Strecke Teschen—Königschütz (Polen) erlitt der Lokomotivführer eines Personenzuges einen Blutsturz. Mit letzter Kraft brachte er den Zug bis zum nächsten Bahnhof und brach dort tot zusammen.

Was man noch wissen muß.

Brand in einer nordböhmisches Kohlengrube.

Prag. Auf der der böhmischen Kohlenindustrie-A.-G. gehörenden Andreas-Grube Trupschütz bei Komotau brannten der Fördersturm, die Sortieranlage und die Verladeeinrichtung. Der Schaden wird auf eine halbe Million Kronen geschätzt. Personen wurden nicht verletzt, da der Brand zu einer Zeit entstand, wo auf der Grube nicht gearbeitet wurde.

Grubenexplosion in Fuschun.

Musden. In den Kohlengruben von Fuschun ereignete sich eine Explosion, die acht Todesopfer forderte.

Mandschurische Kaiserproklamation verschoben.

London. Wie Reuter aus Tschangschun meldet, wurde dort durch Anschläge bekanntgegeben, daß die Auszierung Puvis zum Kaiser auf den 20. Januar verschoben worden sei.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.
Hauptgeschäftsführer: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell, für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halber.

D.A. XII 33: 1780

Walter Wellenbeck

Helene Wellenbeck

geb. Kövenstrunk

Vermählte

Halber

Schmidtstiepen

19. Januar 1934.

WIR DRUCKEN FÜR SIE

Den Kundenkreis zu vergrößern und neue Absatzquellen zu erschließen, ist das Ziel jeder Propagandatätigkeit. Sie können nicht zielführend und erfolgreich werben ohne Drucksachen, die Kenntnis von den Waren und Erzeugnissen geben, die Sie verkaufen wollen.

Drucksachen aller Art

braucht heutzutage jeder Fabrikant und jedes Geschäftshaus. Lassen Sie Ihre Werbe-Drucksachen bei uns herstellen, Sie haben die Gewißheit nicht nur preiswert bedient zu werden, sondern auch Druckarbeiten von hoher Qualität und werbekräftiger Wirkung zu erhalten.

Buchdruckerei Wilh. Bell jr., Halber i. W.

WIR WERBEN FÜR SIE

Nachbarschaft
Kreis und Umgegend.

Sonntag, den 21. Jan. 1934,
nachm. 5 Uhr

General-Versammlung.

Tagesordnung wird in der
Versammlung bekanntgegeben
Zahlreiches und pünktliches
Erscheinen erbitet: Der Vorstand.

Fast neue
Hackelmachine

für Hand- und Kraftbetrieb
zu verkaufen.

Gust. Geisenberg, Fuschhausen.

Amtliche
Steuerabzugs-Tabellen

für wöchentliche-
14 tägige-
monatliche-
Entlohnung.

Preis 40 Pfg

Vorrätig in der Buchhandlung

Wilh. Bell jr., Halber.

Jetzt ist es Zeit

den Kindern meine anerkannt
gute Lebetran-Emulsion
zu geben.

Drogerie Carl Baukloh,
Kierspe-Bahnhof.

Geschäfts-Bücher,

Kontorbedarfsartikel

empfiehlt:

Wilh. Bell jr.,

Halber,

Schreibwarenhandlung